

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Markwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz 2 Nr., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 25 cgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr für sechs gespaltene Zeilen 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 138.

Magdeburg, Dienstag, den 17. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Exzellenz Rougon“.

## Arbeitermassen und Krankenkassen.

Zur Mitarbeit der Massen an den sozialpolitischen und volkshygienischen Aufgaben der Krankenkassen fordert die „Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer auf. In dem sehr beachtenswerten Artikel heißt es:

Die Krankenkasse ist durch die Gesetzgebung zu einem öffentlich-rechtlichen Institut zur Bekämpfung der Krankheiten eingesezt worden. Was setzt aber eine wirksame Bekämpfung der Krankheiten alles bei einer Krankenkasse voraus? Einen Einfluß der Kasse auf die Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse der Versicherten, auf die sanitären Einrichtungen im Staat und in der Gemeinde und auf die Lebensführung der einzelnen Kassenmitglieder durch hygienische Belehrungen. Von einem gigantischen Umfange sind die Aufgaben einer Kasse, die einen planmäßigen Feldzug gegen die Volkskrankheiten führen will. Und eine gewissenhaft geleitete Kasse kann sich um diese Aufgaben nicht herumdrücken. Die Kasse hat in zahllosen Fällen zu entscheiden, ob die Wohnungsverhältnisse ihrer Patienten eine wirkliche Heilung der Krankheit zulassen oder nicht. Die Krankenkasse muß sich deshalb wohl oder übel mit der Feststellung der Wohnungsverhältnisse der Erkrankten befassen. Die Krankenkasse ist ferner auf Grund der §§ 61 und 62 des Krankenversicherungsgesetzes verpflichtet, sich darüber Rechenschaft zu geben, ob sie nicht durch bestimmte gesundheitswidrige Betriebe zu schwer belastet wird. Die Unternehmer eines Betriebes, welcher für die darin beschäftigten Personen mit

zur im Organismus der Krankenkasse behandeln, denn sie vermag auf Grund der An- und Abmeldungen in vielen Fällen zu beurteilen, ob etwa die oft unbedeutende Krankheit eine Folge der Arbeitslosigkeit ist oder nicht. In engerem Zusammenhang hiermit steht aber auch die Frage der Ausgestaltung des Arbeitsnachweises, denn Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis sind untrennbare Ideale weit ausschauender Krankenkassenverwaltungen.

Im Interesse der Lösung ihrer großen Aufgabe der Krankheitsbekämpfung haben schon die Krankenkassen sozialpolitische Bahnen einzuschlagen. Welch ungeheuren sozialpolitischen Fortschritt würde es für Deutschland bedeuten, wenn die Millionen und Übermillionen versicherter Arbeiter der deutschen Krankenkassen großen, klar erkannten sozialpolitischen Zielen zustreben würden. Die Sozialreform der fortgeschrittenen Arbeiterchaft Deutschlands erhielt dann Millionen vorwärts schiebender Hände. Zahlreiche Krankenkassenverwaltungen würden in ihren Berichten das Wohnungselement der versicherten Arbeiter, die Lücken der Arbeiterschutzgesetzgebung, die Mängel in den sanitären kommunalen Einrichtungen konstatieren. Die Berichte der Krankenkassen sprechen zu Millionen von Kassenmitgliedern. Eine ungeheure umwälzende Kraft liegt aber, das erkannte Ferd. Lassalle sehr klar, in der Feststellung dessen, was ist.

Die Anteilnahme der versicherten Massen an den praktischen Aufgaben der Krankenkassen würde direkt große sozialhygienische Reformen anbahnen. Man stelle sich vor, die Millionen der versicherten Arbeiter ständen stoßend und treibend hinter den Kassenverwaltungen! Die Verwaltungen würden ihre Leistungen beträchtlich steigern. Die Kassenmitglieder begriffen dann, welchen Schutz und Schirm sie in den Tagen der Krankheit an ihren Krankenkassen hätten.

Die Krankenkassenverwaltungen (Sanitätarien etc.) aufweisen. Selbst der weitsehendste Sozialpolitiker kann heute noch nicht entfernt ahnen, welche enorme Verbesserung unserer sanitären Verhältnisse einträte, wenn Millionen von versicherten Arbeitern bewußt an den hygienischen Aufgaben der Krankenkassen mitarbeiten würden. Nicht einige wenige bestellte Gesetzeswächter würden ihre Kräfte für die Befundung der heutigen sanitätswidrigen Verhältnisse einsetzen, sondern Millionen versicherter Arbeiter, die ein Lebensinteresse an der Beseitigung hygienischer Mißstände haben. Das Wort des Krankenversicherungsgesetzes würde dann erst Fleisch werden. Die Gesetze führen ein armeliges, ein papierneß Dasein, wenn sie nicht in umfassender Weise gehandhabt werden. Erst die wirksame Mitarbeit von Millionen Versicherten an der Durchführung des Krankenversicherungsgesetzes verleiht diesem Gesetze ein kraftstrophendes, inhaltvolles Leben.“

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Juni 1902.

### Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 14. Juni. Das Abgeordnetehaus nahm am Sonnabend den Gesetzesentwurf betr. die Unfallfürsorge für Gefangene in dritter Lesung an. Sodann wurden Petitionen erledigt.

Am Montag steht die dritte Lesung des Ausführungs-gesetzes zum Fleischbeschaugesetz auf der Tagesordnung.

— Zum Herrenhaus wurde am Sonnabend die Polenvorlage mit großer Mehrheit — nur die paar polnischen grands seigneurs stimmten dagegen — in zweiter Lesung definitiv angenommen. Die Debatte war sehr ausgedehnt, brachte aber nichts Neues. In den jactant bekannten Gedankengängen traten die Minister v. Rheinbaben und Studt für die Vorlage ein. Beide Herren haben in Antipolen-Reden mit der Zeit eine große Übung erlangt. Es scheint ihnen auch Freude zu machen. Erwähnenswert ist die Art, wie Graf Mirbach-Sorquitten, der frühere konservative Reichstagsabgeordnete, gegen die Regierung spitzte. Er klagte, daß den Konservativen ihre Loyalität seitens der Regierung so oft mit Unbarm bezahlt würde und spielte dabei auf die Kanal-Vandrate und die Bülowische Brüstierung beim Antrag Simburg-Sturum im Abgeordnetenhaus an. Er wolle aber nicht weiter darauf eingehen, denn seine Partei wünsche „jede Schärfe zu vermeiden“. Dies Kind, kein Engel ist so rein! . . .

Darauf wurden einige Eisenbahn-Petitionen erledigt. Am Montag stehen u. a. die Ley Abides und der Antrag v. Levechow betr. die Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenußes auf der Tagesordnung. —

## Zur Wahlpolitik der Sozialdemokratie

läßt sich die „Magdeburgische Zeitung“ einen Brief aus Berlin schreiben, in dem über einen kürzlich vom Genossen Heine gehaltenen Vortrag einige Sottisen zu Markte gebracht werden. Nach einigen lobhudelebenden Bemerkungen über Heine meint der Korrespondent der „Magdeb. Zeitung“, daß Heine sich in seinem Vortrag wieder eine ganze Reihe von Sätzen geleistet habe, die vom Standpunkte der orthodoxen Sozialdemokratie nur als Säreren, als Negationen bedenklicher Art bezeichnet werden könnten.

Als einige dieser Negationen führt das Blatt dann auf: Heine habe die Genossen von den unfruchtbaren theoretischen Streitereien auf die Aufgaben der praktischen Politik verwiesen, in Betreff welcher zum Glück eine größere Einigkeit vorhanden sei, als da, wo es gelte, wissenschaftliche Zukunftsprobleme zu lösen. Aber auch für die Lösung der praktischen Aufgaben hat er Vorsicht und Selbstzucht als die Hauptsache hingestellt. Ein so komplizierter Mechanismus wie die moderne Produktionsweise lasse sich nicht mit plumper Faust einreißen. Und wenn wirklich mit Hilfe der politischen Macht in drei Monaten eine sozialistisch geordnete Gesellschaft an ihre Stelle gesetzt würde, so würde man höchstens die Wirkung erzielen, daß unsere Nation aus den Reihen der Kulturstaaten ausgeschaltet würde. Den Gewerkschaften und neu aufkommenden Genossenschaften habe er eine Bedeutung beigemessen, nicht nur für die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterchaft, sondern auch für die Entwicklung politischer Fähigkeiten, namentlich in Abmessen von Kräften und Wirkungen. Die nächste politische Aufgabe aber sei — und dies sei die interessanteste Stelle seines Vortrages — in den preussischen Landtag zu kommen, möge es gehen, wie es wolle. Ohne Bündnis werde es nicht möglich sein; das Bündnis sei ein notwendiges Machtmittel und Kampfmittel, wie im Kriege, so auch in der Politik. Entscheidend sei, ob ein Bündnis

darauf, welche Aufnahme diese Rede in der sozialdemokratischen Presse finden werde. Die Streitfrage, ob Beteiligung oder Nichtbeteiligung an den Landtagswahlen, erhalte durch die von Heine gegebenen Weisungen eine ganz andere und besondere Bedeutung.

Das Magdeburger Blatt wird sehr erstaunt sein, wenn es die Erfahrung machen muß, daß die Heineschen Ausführungen gar kein besonderes Echo in der Parteipresse erweckt haben und erwecken werden. Heine hat nämlich keineswegs etwas Neues und Revolutionäres oder gar Antimarxistisches gesagt. Daß theoretische Streitigkeiten jetzt zurückzutreten hätten, haben wir selbst erst vor wenigen Tagen an leitender Stelle unseres Blattes ausgesprochen; Vorsicht und Selbstzucht sind alte Eigenschaften der Partei, denen sie ihre ganzen bisherigen Errungenschaften zum größten Teile mit verdankt; daß heute die großen Massen noch nicht reif sind, die ihnen etwa durch irgend einen Zufall in den Schoß fallende politische Macht zur Schaffung einer wirklichen sozialistischen Gesellschaftsordnung anzunehmen, ist oft genug vor Heine widerspruchlos ausgesprochen worden; die Genossenschaften und Genossenschaften erfreuen sich seit Jahren zunehmender Schätzung durch die Arbeiterchaft gerade wegen ihrer erzieherischen Wirkungen. Und was gar die Landtagswahlen und die dabei in Betracht kommende Bündnisfrage anbelangt, so hat schon vor beinahe drei Jahren die Sozialdemokratie auf dem Mainzer Parteitag beschlossen:

„In denjenigen deutschen Staaten, in welchen das Dreiklassen-Wahlsystem besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, bei den nächsten Wahlen mit eigenen Wahlmännern in die Wahlagitation einzutreten. — Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Central-Wahlkomitee. Ohne dessen Zustimmung dürfen die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen keine Abmachungen mit bürgerlichen Parteien treffen.“

Also die Beteiligung an den Landtagswahlen ist längst beschlossene Sache; die Frage des Bündnisses mit bürgerlichen Parteien ist keineswegs verneint, sondern ein etwaiges Bündnis ist nur an die Genehmigung des Parteivorstandes gebunden. Das ganze Geschreibsel der „Magdeburgischen Zeitung“ beweist also nichts für oder wider Heine oder für oder wider die Sozialdemokratie von einst und jetzt; es beweist höchstens, daß der Artikel-schreiber der „Magdeburgischen Zeitung“ von der Sozialdemokratie so viel versteht, wie der Esel vom Lautenslagen. —

## Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes

ist noch immer sehr ungünstig. Im Monat Mai ist wieder ein erheblicher Rückgang des Beschäftigungsgrades eingetreten. Dieser zeigt einen ungünstigeren Stand als der entsprechende Monat des Vorjahres, in dem die Wirkungen des wirtschaftlichen Niederganges gerade in ihrer ersten Schärfe zum Ausdruck gelangten. Wenn damals die Zunahme der beschäftigten Arbeiter nach den Mitgliederziffern der Krankenkassen um nur 0,4 Prozent als eine für den Frühlingssonat Mai ganz auffallend niedrige Ziffer galt, ist sie in diesem Jahre nach der Statistik der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“

nicht nur nicht höher, sondern bleibt sogar noch dahinter zurück (0,2 Prozent).

In manchen Gewerben hat eine direkte Abnahme der Beschäftigten stattgefunden, so namentlich in der Schneiderei und Gutmacherei, im Brauereigewerbe und in manchen Zweigen der Metallindustrie, im Bergbau und Hüttenbetriebe. Auch im Textilgewerbe ist die Aufnahmefähigkeit für Arbeiter gesunken. Das allgemeine Gepräge des Arbeitsmarktes hat sich besonders ungünstig in den größten Städten verändert. In einigen ist eine absolute Abnahme der Beschäftigten eingetreten; so in Berlin, München, Dresden. Wo eine Zunahme stattgefunden hat, ist sie meistens geringer, als im entsprechenden Monat des Vorjahres, so in Stuttgart, Leipzig, Frankfurt a. M. und Straßburg.

Die Folge dieser Verschlechterung des Arbeitsmarktes kommt in dem unerwartet starken Anschwellen des Angebotes an den öffentlichen Arbeitsnachweisen deutlich zum Ausdruck. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes von einem Monat zum anderen springt demnach in die Augen, daß die vielfach aufgetretene Zuberfülle, die Krise möchte schon überwunden sein, durch diese neue Wendung hinfällig geworden ist. Eine Entlastung durch Abwanderung auf das Land hin ist seit einigen Monaten abermals im Gange und könnte mit Zunahme der landwirtschaftlichen Arbeiten an Umfang gewinnen, wenn die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande bessere wären.

### Deutschland.

**Berlin, 16. Juni.** Im Herrenhause beabsichtigt man, die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz einer besonderen Kommission zu überweisen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Entwurf dort nochmals geändert wird und nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückgehen muß. Die gemeinsame Schlussitzung ist also nicht abzusehen.

— Die nächste Landtagsession — so lesen wir in der „Post“ — wird wahrscheinlich noch früher im Herbst ihren Anfang nehmen, als man bisher angenommen hat. Man nenne als Termin des Wiederzusammentritts des Landtags den 4. November. — Offenbar will man die Beschlussfähigkeit des Reichstags dadurch stützen, daß die Doppelmandatare als Landtags-Abgeordnete Diäten erhalten.

— Für den durch den plötzlichen Tod Dr. Rüglers frei gewordenen Posten des Oberverwaltungsgerichtspräsidenten soll in erster Linie der Direktor des Ministeriums des Innern, Wirtl. Geh. Regierungsrat Peters in Betracht kommen, der früher als Senatspräsident bei diesem Gericht thätig war. Neben ihm wird auch Senatspräsident von Meyeren, der dem Oberverwaltungsgericht bereits seit vielen Jahren angehört und den Präsidenten in Behinderungsfällen zu vertreten pflegte, als Nachfolger Dr. Rüglers genannt.

— **Ueber das falsche Spiel Miquels in der Kanalfrage hat Abg. v. Zedlitz-Neukirch vor einigen Tagen eine Enthüllung veröffentlicht, die die verdiente Beachtung nur deshalb nicht gefunden hat, weil die öffentliche Aufmerksamkeit auf andere wichtigere Dinge gerichtet war.** Abg. v. Zedlitz hat bekanntlich, als er noch vortragender Rat in dem Ministerium des Herrn v. Thielen war, in der „Post“ und anderweitig die Kanalvorlage heftig bekämpft. Jetzt gesteht er offen ein, daß dies auf Wunsch des Herrn v. Miquel geschehen sei. Dieser habe „in den Anfangsstadien des Kanalstreits den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten die sachlichen Gründe, von denen die Gegner der Kanalvorlage sich bestimmen ließen, in der Presse sachgemäßen Ausdruck finden“.

Die Eigenart des vom Sozialdemokraten zum Minister gewandelten verstorbenen Miquel wird dadurch neu beleuchtet. Als Minister reizte er einen Untergebenen eines anderen Ministers auf, eine Vorlage des Gesamtministeriums zu bekämpfen. Gleichzeitig beförderte er ihn zum Präsidenten der Seehandlung; doch als schließlich Zedlitz infolge der Kanal-

### Kleines Feuilleton.

— **Viktoria-Theater.** (Der Registrator auf Reisen, Poëse mit Gesang in 3 Akten von Arronge und G. v. Moser.

Die alte Gesangsweise enthält viele Witz, die noch neu waren, als das Stück geschrieben wurde, die aber auch heute noch ihren Reiz nicht ganz verloren haben. Eine freilich sehr zahme Satire auf die aufdringlich-bonmätige Lieberkehrbeziehung der Subalternbeamten vor ihren Vorgesetzten giebt der Stück eine Würze, die anderen Rollen von ähnlicher Sorte meistens fehlen.

Die Rolle des beherrschenden Registrators César wichtig gab Herr Flug sehr drastisch, auch Herr Jordan war recht possierlich als neugieriger Zeitungskorrespondent. Fräulein Habel spielte als züchtige Liebhaberin aus der Gegend von Meissen, während Herr Richter in der Rolle von ihm nicht uneben gespielten Rolle des patriarchalischen Gerichtsrats a. D. Seitenreich der sachliche Dialekt mäßig.

— **Die Feier des 50 jährigen Jubiläums des Germanischen Museums in Nürnberg**

Begann gestern vormittag mit einem Festakt in der Hofkapelle des Museums. Der erste Direktor des Museums von Bezold begrüßte die Gäste, dankte dem kaiserlichen Hofe für die Förderung des Museums und gedachte des Gründers, des Freiherrn von und zu Kuffich. Nach mehreren Ansprachen hielt Professor Lichtwark-Hamburg die Festrede über den niederdeutschen Künstler Meister Bertam, dessen Hauptbilder zu sehen. Gesang schloß die Feier. — In weiteren Besuchen der Jubiläumsveranstaltungen nachmittags die königliche Hofkapelle aus München in der Vorlesung ein großes Konzert unter Mitwirkung verschiedener Solo-Kräfte und Kammermusik der königlichen Oper. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

— **Ein niedliches Wolgogen-Epigramm** tritt der „Vorlesung“ mit. Der kleine Vers lautet:   
Gehört durch fröhliche Kosenkaiser   
Bericht ich an Namen er dem Zorn   
Und hat er das Überbrannt   
Und nun — hat er das Strauß über!

vorlage im August 1899 doch in Ungnade fiel, gestand Miquel nicht etwa ein, den Präsidenten der Seehandlung erst aufgedrückt zu haben, im Gegenteil gab der Finanzminister „seinen Freund“ mit Vergnügen preis.

— **Nach den Kaninchen die Drehorgelspieler!**   
Noch ist der ruhmvolle Feldzug Bülow's gegen die zeugungs-kraftigen Polen nicht vorbei, da unternimmt er schon wieder eine neue Attacke auf gefährliche Feinde des deutschen Reiches. Aus Berlin wird nämlich gemeldet, daß das Polizeipräsidium in letzter Zeit gegen die sich in Berlin aufhaltenden Drehorgelspieler, soweit dieselben italienischer Nationalität sind, wieder scharf vorgeht. Allein in der abgelaufenen Woche wurden drei von ihnen aus dem Reiche ausgewiesen. Auch die italienischen Gipsfigurenfabrikanten und -Händler werden scharf beobachtet.

— Sollte bei dieser Maßnahme weniger der Politiker Bülow als der Kesthetiker Bülow beteiligt sein? Will Bülow damit nur den schrecklichen Ohrenschmerz der Drehorgeln und die geschmacklosen Gipsabgüsse der Germania, der Fürsten und Prinzen treffen? Dann hätte die Maßregel wenigstens eine zureichende Erklärung. Aber wäre darum gleich Ausweisung nötig gewesen? Vielleicht hätten die italienischen Musikanten und Gipsler sich zu einem Berufswechsel entschlossen.

**Stuttgart, 15. Juni.** Unsere Württemberger Parteigenossen haben aus den Vorgängen beim Straßenbahnerstreik die Konsequenzen gezogen und im Landtage eine Interpellation eingebracht, in welcher angefragt wird, ob die Staatsregierung im Bundesrate auf strafrechtlichen Schutz des Koalitionsrechts hinwirken wolle. — Nach den vernünftigen Ansichten, die der württembergische Minister bei den letzten Vermittelungsverhandlungen geäußert hat, sollte man annehmen, daß die Regierung sich bereit erklärt, mit aller Energie für ein solches Gesetz einzutreten. Man wird sehen, ob sie diese Erwartungen rechtfertigt.

**Sveft, 14. Juni.** Der Freistag lehnte in seiner Sitzung vom Donnerstag den Antrag betr. Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten der Einweihung des Kaiserdenkmals auf Hohenshurg ab. — Na, na! die Westfalen scheinen größer veranlagt zu sein wie die Elsaß-Lotharinger.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Politische und wirtschaftliche Bündnisse.

Der ungarische Ministerpräsident hat am Freitag eine Rede gehalten, in der er in Bezug auf den Dreieund und die Handelsverträge folgende Warnung an Deutschland aussprach: „Das innige politische Verhältnis ist nicht immer stark genug, um übergangsweise wirtschaftliche Unannehmlichkeiten im Keime zu ersticken; einen ständigen ökonomischen Krieg erträgt es nicht.“ — Bülow möge also seinen Zolltarif nochmals revidieren.

### Frankreich.

#### Große Aufregung

herrscht über den Sozialdemokraten Jaures und dessen Bemerkung über die Notwendigkeit des Verzichts auf den Rebankegedanken. Diese Aufregung über Jaures erklärt der „Radical“ wie folgt: „Es giebt nur eine Stimme, um Jaures zu tadeln. Gewiß — sagte man in den Wandelgängen — er hat ein schönes Talent, schade nur, daß er so ungeschickt ist, auszusprechen, was alle Welt denkt!“

**Kleine politische Nachrichten.** Der bekannte frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Johann Friedrich Goldschmidt, Generaldirektor der Pagenhofer Brauerei, ist in Martenbad an einem Herzschlage plötzlich gestorben. — Der Abgeordnete Wassermaun läßt bemerken, daß er parlamentarische sei. — Gegen den Grafen Müller-Mein-Thomas ist nach dem Wiedererschließlichen Anzeiger wegen seiner jüngsten Rede von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Stogau Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung gestellt worden.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juni 1902.

— **Die kombinierte öffentliche Versammlung der Sattler und Tapezierer**, die am Samstagabend im Lokale des Genossen Vater, Knochenhauerufer, tagte, erreichte ein etwas gewaltiges Ende. Nach einem Referat des Genossen Markwald über „Die Religion und ihre Entwicklung“ und einer kurzen Diskussion näherte sich die Uhr dem Einspunde, an welchem — nach der sonderbaren Auslegung des Versammlungsrechts durch die hiesige Polizei — öffentliche Versammlungen geschlossen werden müssen. Genosse Markwald wurde von einem Redner interpelliert, ob nicht ein Gerichtsbeschluss vorliege, nach welchem öffentliche Versammlungen nicht geschlossen zu werden brauchen, wenn nur der weitere Schanbetrieb im Versammlungsort eingestellt würde. Er erklärte, daß allerdings ein solcher Einspruch vorhanden sei, daß wir aber — falls die überwachenden Beamten oder vielmehr deren Vorgesetzte diesen Gerichtsbeschluss nicht berücksichtigen wollen — vorläufig ruhig aneinander gehen müssen, uns aber weitere Schritte vorbehalten könnten.

Beschlossen wurde nach kurzer Debatte mit Stimmmehrheit, es darauf ankommen zu lassen und über 11 Uhr zu verhandeln. Um 11 Uhr indes gebot der überwachende Beamte Polizeistunde und forderte die Versammelten auf, das Lokal zu verlassen.

Das Kammergericht hat bekanntlich entschieden, daß die Polizei nicht berechtigt sei, öffentliche Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde zu schließen. Da das Kammergericht höchste Instanz in Strafsachen ist, Widerstand gegen die Staatsgewalt aber nur strafbar ist, falls sich Beamte in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes, befinden würden — falls eine Versammlung von ihrem Recht Gebrauch macht und Widerstand leistet — die widerwärtigsten Szenen provoziert werden. Unsere Genossen werden sich indes — zum Trost der Polizei — nicht provozieren lassen und sich so lange fügen, bis ein Reichsgerichtsurteil erstritten ist. Dies dürfte in Walde der Fall sein.

— **Verändertes Straßensbild.** Wer am Sonntag oder Montag Gelegenheit gehabt hat, die Hauptstraßen unserer lieben guten Stadt Magdeburg zu durchwandern, dem wird unzweifelhaft eine Veränderung im Straßensleben aufgefallen sein. In Gruppen zu 4, 5 und 6, teilweise noch mehr, durchziehen kraftstrotzende Gestalten mit vollen, runden, von der Sonne gebräunten Gesichtern, die Köpfe bedeckt mit den runden Ketten Hüten, die Stadt, um zunächst ihre Schritte nach dem Pferdemarkt und der damit verbundenen Maschinenausstellung zu lenken. Es sind Landleute aus der engeren Umgegend, die es sich nicht nehmen lassen, wenigstens einmal im Jahr, aber dann ordentlich, einen Tag in Magdeburg zu verleben. Wer sich die Gesichter dieser biederen Landbewohner ansieht, kann nicht umhin zu konstatieren, daß sie eine gewisse innere Zufriedenheit widerpiegeln. Die Sorge um das Schicksal des Zolltarifs schießt man keinem dieser witterfesten und widerstandsfähigen Männer an. Wir glauben, wenn die Abstimmung über den Tarif diesem Schläge von echten Bauern anstatt den hegenden Bündleragitatoren überlassen würde, daß das Resultat anders ausfallen würde, als es die Dertel, Möbcke und Hohn sich träumen lassen.

— **Eine Stadtverordnetenversammlung** findet in dieser Woche nicht statt.

— **Schon wieder eine kirchliche Ausgabe der Stadt.** Der Magistrat beantragt, der St. Norbertus-Kirchengemeinde zu den Kosten der Beschaffung einer eigenen Orgel aus städtischen Mitteln 2000 Mark zu gewähren. Die religiösen Ausgaben der Stadt nehmen immer größere Dimensionen an. Es wird Zeit, daß die Stadtverordnetenversammlung gegen diese Vergewandlung städtischer Gelder energisch Einspruch erhebt.

— **Die Magdeburger Lungenheilstätte bei Postan** wird am Freitag, den 27. Juni, eingeweiht werden. Die Teilnehmer an der Feier wird ein Dampfer nachmittags 4 Uhr von der Landungsbrücke am Petrisförder nach Postan und von dort abends 7 Uhr wieder zurückbringen.

— **Gipfel der Leichtfertigkeit.** Mit welcher Leichtfertigkeit gewisse Unternehmer das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen in Gefahr bringen, das zeigte so recht eine Verhandlung, die sich am 14. Juni vor dem hiesigen königl. Schöffengericht abspielte. Der Bauarbeiter Wilhelm Arms hier war in der Maquetischen Fabrik als Heizer bei den Kesseln angestellt, die auf 4 Atmosphären gerichtet waren. Es war dort die Bestimmung getroffen, daß wenn bei zu starker Heizung die Kessel blasen, der Heizer 3 Mark Strafe zahlen müsse. Ende März fand der Maschinenmeister die Ventile mit Steinen belastet, um das Wasen zu verhindern. Es gab dann einen großen Verweis, doch erfolgte nichts weiteres. Am 13. April fand der Meister die Kessel wieder stark überheizt, 5 Atmosphären, und die Ventile gleichfalls wieder mit Mauersteinen belastet. Man wurde Arms entlassen und Anzeige gegen ihn erstattet. Er wendete heute ein, er sei nur als Arbeiter angenommen worden, habe aber heizen müssen, obwohl er gar nichts davon verstand. Er habe nicht gewußt, daß er die Gefahr des Kesselsplagens heraufbeschwöre, wenn er die Ventile belaste. Instruktionen seien ihm nicht erteilt worden. Er habe nur der Strafe von 3 Mark dadurch entgehen wollen, daß er die Steine auslegte. Er habe das von anderen auch gesehen, die hätten sogar Peile in die Ventile getrieben. Der Strafbefehl gegen Arms hatte auf 3 Wochen Gefängnis gelaufen. Das Gericht sah die Sache jedoch milde an und erkannte auf 2 M.

Wir fragen uns, wie war es möglich, einem Menschen, der vielleicht niemals einen Dampfessel gesehen hat und insulgedessen gar nicht imstande war, die enorme Gefahr zu erkennen, die er durch Belastung der Ventile heraufbeschwor, einen derartigen verantwortungsreichen Posten zu geben? Wir glauben Arms aufs Wort, wenn er sagt: „Die anderen Heizer hätten es ebenso gemacht.“ Wir wissen, daß eine plötzliche Revision nach dieser Richtung seitens der die Aufsicht führenden Behörde ganz wunderbare Resultate zeitigen wird. Das Vorkommnis auf der Maquetischen Fabrik bildet einen klassischen Beleg dafür, wie gewisse Betriebsleiter in dieser Beziehung verfahren. Passiert dann irgendwo einmal eine Explosion, dann entkräftet man sich über den gewissenlosen Arbeiter, während die eigentlichen Urheber derartiger Katastrophen ganz wo anders zu suchen sind.

— **Zu Reisebeihilfen zum Besuche der Ausstellung zu Düsseldorf** sollen städtischerseits 1000 Mark bewilligt werden. Es sollen zehn Handwerksmeister und Arbeiter Stipendien à 100 Mark zu dem genannten Zwecke erhalten. Diese neue Vorlage des Magistrats beweist ein erfreuliches sozialpolitisches Verständnis, welches wir sonst bei unseren städtischen Körperschaften leider zumeist vermissen.

— **Die Verwaltung des Konsumvereins Magdeburg-Neustadt** wird zu dem Verbandstage der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten folgenden Antrag stellen:

In Erwägung, daß die Konsumvereine innerhalb des Allgemeinen Verbandes ebenso berechtigt sind als alle anderen Genossenschaftsarten und insulgedessen auch keine Ausnahmestimmungen für Konsumvereine bestehen dürfen, wie auch für andere Genossenschaftsarten keine solchen bestehen, möge der Unterverbandstag beschließen:

Der Verband der Konsumvereine der Provinz Sachsen stellt folgende Anträge zum Allgemeinen Genossenschaftstage in Kreuznach:

1. Die „Leitfäden für Konsumvereine“ sowohl wie der eingeführte „Revers“ für den Beitritt zum Allgemeinen Verbande sind aufzuheben.
2. Das Statut des Allgemeinen Verbandes soll folgende Aenderungen erfahren:   
§ 5, Absatz 2 soll lauten:   
Die Aufnahme in den Allgemeinen Verband erfolgt durch den Gesamtausschuß.   
Der § 24, welcher von den Funktionen des Gesamtausschusses handelt, soll folgenden Zusatz erhalten:   
h. Die Aufnahme von Genossenschaften.

— **Verkehrshörung.** Infolge Verjagens der Weiche entstand am Sonntag abend gegen 6 1/2 Uhr am Adelheidsring vor „Stadt Cöln“ eine Verkehrshörung im Betriebe der Straßenbahn. Der niedergegangene Regen hatte Sand zwischen die einzelnen Teile der Weiche geschwemmt, wodurch diese in ihrer Funktion gehindert wurde. Nach Entfernung des Sandes konnten die inzwischen angesammelten Wagen ihren Weg fortsetzen.

— **Ein kurzes aber schweres Gewitter**, vermischt mit Hagel, ging am Sonntag nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr, just zu einer Zeit, wo die öffentlichen Parkanlagen und Gärten von einer frohen und gepußten Menschenmenge

## Gewerkschaftsbewegung.

### Die Lage der Angestellten in den Konsumvereinen

hat schon häufig die öffentliche Meinung beschäftigt und zu mehr oder minder berechtigter Kritik Veranlassung gegeben. Zweifellos sind die Konsumvereine, die von ihren Besirzern als ein Mittel zur wirtschaftlichen Kräftigung der minderbegüterten Volksklasse bezeichnet werden, verpflichtet, auch den bei ihnen beschäftigten Angestellten die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu gewähren. Das ist von den Vertretungen der Konsumvereine, sowohl der älteren wie der neueren Richtung, stets anerkannt worden. Kürzlich hat nun der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands (Sitz Hamburg), dem kaufmännische Angestellte von Konsumvereinen in großer Zahl angehören und der als gewerkschaftliche Organisation für sie gilt, auf seinem zu Pfingsten d. J. in Halle a. S. abgehaltenen Verbandstag Stellung zu den Konsumvereinen genommen. Es wurde nachfolgende Resolution beschloffen, die für die nächste Zeit als Richtschnur für die Forderungen an die Konsumvereine betrachtet werden soll und die eine den örtlichen Verhältnissen angepasste, anständige Entlohnung der Angestellten zur Voraussetzung hat.

#### Resolution:

Der Central-Verband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands betrachtet im allgemeinen, gemäß seinem Programm, die moderne Entwicklung zum Großbetrieb als wünschenswert und stellt sich auf den Boden der durch solche Entwicklung gegebenen Verhältnisse; er kann daher auch vor allen Dingen mit warmster Sympathie die Ausbreitung der Konsum-Genossenschaften begrüßen, die nicht nur den Vorzug der mit jeder Centralisation gegebenen Verbilligung der Distributionskosten aufzuweisen haben, sondern dann noch den weiteren, daß in diesem Falle der Unternehmergewinn den organisierten Konsumanten zufällt. Das Konsumgenossenschaftswesen stellt in seiner zu erwünschenden und zu erwartenden weiteren Ausbreitung und Ausgestaltung einen bedeutsamen Faktor für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Arbeiterklasse dar.

Es ist Pflicht der von Klassenbewußten Arbeitern gebildeten Konsumvereine, ihren Angestellten derartige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren, wie sie beim Großbetrieb unschwer möglich sind, derartige Bedingungen, daß in dieser Hinsicht im Vergleich zu den anderorts üblichen Verhältnissen, der Konsumverein als ein nachahmenswertes Vorbild dasteht.

Für die kaufmännischen Angestellten sind folgende Einrichtungen als nach Lage der Dinge heute durchführbar und angemessen zu bezeichnen:

Für die Ladenangestellten: Acht- bis zehnstündiger Arbeitstag; ein freier halber Tag in jeder Woche; jährlich eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Gehalts.

Für die Comptoir- und Lagerangestellten: Achtstündiger Arbeitstag; jährlich zwei Wochen Ferien unter Fortzahlung des Gehalts.

Für sämtliche Angestellte: Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen.

Anstellung sämtlicher Angestellter vom Verein durch Vorstand und Aufsichtsrat; direkte Salariierung von Seiten des Vereins.

Im Falle militärischer Übungen Fortzahlung des Gehalts bis zu 6 Wochen.

Beschwerde-Kommission der kaufmännischen Angestellten.

Entlassung eines Angestellten nur unter folgenden Voraussetzungen:

a) bei sonstiger persönlicher Unbrauchbarkeit nach Entscheidung einer zu gleichen Teilen aus Verwaltungsmitgliedern und kaufmännischen Angestellten nebst einem unparteiischen Vorsitzenden gebildeten Kommission.

Es ist Aufgabe und Pflicht des Central-Verbandes, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß derartige angemessene und humane Lohn- und Arbeitsbedingungen für die kaufmännischen Angestellten der Konsumvereine durchgeführt werden.

Es ist Pflicht der Konsumvereine, bei Neuanstellung kaufmännischen Personals, wo ein solcher vorhanden, den Arbeitsnachweis des Central-Verbandes zu benutzen. Falls bei Differenzen zwischen kaufmännischen Angestellten und Verwaltung erstere die Einguzugung des Vertrauensmannes des Verbandes wünschen, so ist dieser seitens der Verwaltung als der vollberechtigte Vertreter für die Interessen der Angestellten anzuerkennen und demgemäß mit ihm zu verhandeln.

Es ist Pflicht aller bereits in Konsumvereinen thätigen kaufmännischen Angestellten, sich dem Central-Verbande anzuschließen, um einerseits ihre berechtigten speziellen Interessen als Konsumvereinsangehörige durch den Verband, als dem berufenen Vertreter dieser Interessen, zu wahren und zu fördern, und um andererseits in und mit dem Verbande den Kampf für die Besserung der Lage der Handlungsgehilfen im allgemeinen zu führen. Denn auch die besonderen Verhältnisse für die Konsumvereinsangestellten werden desto günstiger gestaltet werden können und sich gestalten, desto besser die Zustände für die Handlungsgehilfen im allgemeinen werden. Und jene Angestellten können auch nur dann mit vollem Recht bessere Bedingungen und besondere Vergünstigungen von den Konsumvereinen der Arbeiter für sich fordern, wenn sie Seite an Seite mit ihren übrigen Berufskollegen den Kampf für die Besserung der allgemeinen Lage der Handlungsgehilfen, den gewerkschaftlichen Kampf gegen den Kapitalismus führen.

### Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

In Hamburg trafen am Freitag ganze 14 Arbeitswillige ein, von denen jedoch 12 sogleich wieder abreisten. Also nur zwei Getreue sind den Unternehmern verblieben.

Zur Ausperrung im Kieler Baugewerbe hat der dortige Sozialwissenschaftliche Verein Stellung genommen durch einen Beschluß, welcher den Magistrat ersucht, den Versuch einer Einigung zu machen.

In Stuttgart haben die Maurer bekanntlich vor kurzem eine Vereinbarung mit den Unternehmern abgeschlossen, wonach den Maurern ein Mindestlohn von 43 Pfg. gezahlt werden sollte.

Die Unternehmer haben dann, als die Auszahlung des zugesagten Lohnes verlangt wurde, den vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Vertrag für null und nichtig erklärt.

Daher ist jetzt der Streik ausgebrochen. In Biel (Schweiz) hat der Gemeinderat beschloffen, den betreffenden Unternehmern die Gemeinbearbeiten zu entziehen und die Arbeiten in Regie ausführen zu lassen und zwar zu folgenden minimalen Stundenlöhnen: Cementer 52, Maurer 48, Mineure 43, Handlanger 36, jüngere Handlanger 30 Cts., Zuschlag für Ueberstunden 25 und für Nachtarbeit 50 Prozent.

Verschiedene Hundert Arbeiter streiten weiter, da die Unternehmer bei ihrer Reduktion des Lohnes auf nur 32 Cts. pro Stunde beharren.

In Hamburg hat die Innung am Freitag abend mit der angekündigten Ausperrung begonnen. Eine allgemeine Ausperrung ist bis dahin nicht durchgeführt worden.

In Eberswalde ist der Streik mit einem teilweisen Erfolge für die Arbeiter beendet. Zus-

besondere soll für die hauptsächlich in Betracht kommenden Ueberlandarbeiter eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 1/2 Pfg. eintreten.

**Tabakarbeiter.** In Waldheim hat eine Cigarrenfabrik ihre sämtlichen Heimarbeiter entlassen und durch Inzassen des Zuchthauses ersetzt, von denen die Firma 300 beschäftigt. Den Entlassenen wird das Recht zu verhungern nicht freitig gemacht.

**Holzarbeiter.** In Neumünster befinden sich die Tischler in einer Lohnbewegung. Die Tischlerinnung hat es abgelehnt, mit der Lohnkommission des Holzarbeiter-Verbandes zu verhandeln, sie will nur mit dem Gesellenauschuß verhandeln. Den Bautischlern wird nichts anderes übrig bleiben, als gegen die Zimmermeister, welche Tischler beschäftigen, vorzugehen.

**Textilarbeiter.** In Neukirchen reichten sämtliche Weber und Weberinnen der Firma Gebrüder Fürst in Folge von Lohnunterschieden am Freitag die Kündigung ein. Alle Versuche, die Differenzen beizulegen, scheiterten.

In Enschede ist das Ende des Streiks als eine Niederlage der Streikenden anzusehen, welche sich den Bedingungen der Unternehmer auf Lohnreduktion für die Deckenarbeiter fügten. Drei Ausländische sind gemäßigelt, die Organisation im übrigen nicht angetastet.

**Steinhauer.** In Basel hat der Streik mit dem Erfolge der Arbeiter geendet. Vor dem Vermittlungsamt kam eine Vereinbarung mit der Baugesellschaft zustande, nach der den Arbeitern ein täglicher Minimallohn von 6,50 Frank garantiert wird.

**Safenarbeiter.** In Kopenhagen sind in Folge des letzten dänischen Safenarbeiter-Streiks gegenwärtig noch ca. 400 Arbeiter arbeitslos. Die Arbeitgeber suchen das Ueberangebot von Arbeitskräften zu Lohnreduktionen auszunutzen.

**Bergarbeiter.** In Pennsylvanien finden beim Kohlenarbeiterstreik ernste Kämpfe zwischen Streikenden und Schutztruppen der Unternehmer statt.

**Ein internationaler Kongreß der Transportarbeiter** wird vom 4. bis 7. Juli in Stockholm abgehalten. Von deutscher Seite liegt u. a. ein Antrag vor, der sich auf die Organisationsfrage der Seeleute bezieht. Von Schweden und England wird die Gründung internationaler Fachorgane beantragt.

## Provinz und Umgegend.

pk. Cracau, 15. Juni. (Hütet eure Glieder!) Der Fußsteig der Gärtenstraße ist seit vielen Wochen mit Bord- und Pflastersteinen belegt und im Fahrdamm reißt sich Loch an Loch, während die herausgerissenen Steine mitten im Wege herum liegen. Es ist wirklich zu verwundern, daß in diesem Wirrwarr noch kein Unglück geschehen ist. Sogar Anhänger der sogenannten Ordnungspartei machen schon eine Faust — wenn auch nur in der Tasche. Als zur Gemeindevorstandswahl unsere Kandidaten für die Verbesserung der Wege eintreten zu wollen versprochen, wurde dieses in einem Flugblatt der Ordnungspartei als über-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(59. Fortsetzung.)

Lizzi suchte die Achseln: „Meinst vielleicht, von der hält i was erwart? A geh zu, red'n m'r von was andern.“

„Ja, recht hast,“ versetzte Kathi rasch, zog Lizzis Arm durch den ihrigen und begann mit ihr umherzuwandern. Sie waren im Berliner Zimmer miteinander allein geblieben, während die Majorin im Saal mit Hilfe ihres Pubi die Kerzen anzündete.

„Eins mußt m'r sag'n, Du: is dees wahr, daß heut abend der Herr Krajewitsch kommt und daß gleich Verlobung g'feiert wer'n soll?“

Lizzi blinnte zur Seite und that möglichst gleichgültig. „Eingeladen is er,“ erwiderte sie, „und zug'lagt hat er auch. Aber mit dem Verloben, weißt, dees wird net so g'schwind geh'n — ha!“

„Aber der Rudi hat's doch g'sagt, ganz bestimmt. Und a G'sicht hat er dazu auf'gestekt, ich sag' D'r so giftig, als wenn er Di mit samt D'r'm Schatz glei umbring'n möcht'. Was hast denn nur ang'stellt mit dem Bub'n? Der is ja rein nährisch. Dem hast a 'n Kopf verdreht, Du schlech't's Ding, Du! I weiß gar net, wies D' mir vorkommt; Du mußt doch furchtbar aufg'regt sein? Wi jegerl, wann i mi heut' verloben sollt', i meinet, i laufe wi demisch umanand.“

Da ließ Lizzi die Schwester los und setzte sich mit einem Geufzer auf dem Drehstuhl vor dem Klavier der Königin auf's Nieder. Sie stützte ihren Kopf auf die Hand und pochte mit ihrer Fußspitze nervös auf den Teppich. „I weiß selber net, wie m'r's Mut is,“ begann sie nach einer kleinen Pause. „Sag mir nur, Kathi, was soll i jetzt anfang'n, wann er mir wirklich an feierlichen Antrag macht?“

„Ja, was is denn jetzt dees?“ rief die Schwester verwundert. „Sagt 'n denn epper net gern? Ich hab' g'meint, Ihr seids schon bößig im reinen mit 'nander?“

„Wel, jetzt fangt Du a wo mit die dalketen Busseln an,“ schmolte Lizzi in weinerlichem Ton. „Kann denn i da was dafür? Dees is von weiter nig kommen, als weil i den Abend

den vielen Wein trunken hab'. Was wär' denn sonst, wenn dees net wär'? I hab' 'n ja nur dreimal g'sehn, und so an wildfremden Mann kann m'r do net glei heiraten.“

„Ja, wennst Du 'n doch aber liebst!“

„Na ja, i mag 'n schon ganz gern leiden, aber . . . weißt, die ganze G'sicht g'fallt m'r nimmer. I hab' D'r's bisher net sag'n mög'n — aber seit sich d' Majorin so arg d'rum ang'nommen hat, schaut er mi mit ganz andre Aug'n an. I wär' recht froh, wenn er gar net kommen möcht'. Sir's, er is am End' doch a Fremd's. Wenn's a Landmann wär', thät' i mi gar net weiter b'innen. Aber denk doch nur, a ungarischer Serbe, dees is bald a so wie a Kinefer. Thät'st denn Du epper so ein' nehmen?“

Kathi besann sich nicht lange und erwiderte, ihre Hand mütterlich auf Lizzis Schulter legend: „Na, weißt, wann i net wüß't, daß ich 'n über alles in der Welt lieb hätt', thät' i nein sagen — unbedingt!“

„Ja, aber d' Majorin thät' nachher sag'n, i wär' unmoralisch!“ rief Lizzi händeringend.

Zu diesem Augenblick ertönte die Entreglocke. Lizzi sprang auf die Füße, packte die Schwester erschrocken bei beiden Armen und flüsterte: „Dees is er. I lauf' davon. I mag 'n net seh'n. I sperr' mi in mei' Zimmer ein. Sag Du 'm, i hätt' Zahnmeh.“

Kathi mußte lachen und wirklich das zappelige Ding mit aller Gewalt festhalten, damit es nicht davon lief. Endlich versprach Lizzi zu bleiben und vernünftig zu sein, unter der Bedingung, daß Kathi den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wiche.

Da ließ der Diener auch schon Herrn Krajewitsch von Nemes-Pann eintreten. Der junge Herr war kaum weniger befangen, als die beiden Mädchen, welche nur schüchtern knickten und es gänzlich ihm überließen, die Unterhaltung zu eröffnen.

Es wurde dem guten Gregor sichtlich schwer, auch nur die nächstliegenden Redensarten zu finden. In seiner Verlegenheit machte er sich ungewöhnlich viel mit seinem Schnurrbart zu thun und was er sagte, war nichts weniger als geistreich.

Sie atmeten alle drei erleichtert auf, als ein Viertelstündchen später die Majorin mit einer großen Ruhglocke, die sie einmal als Kundin aus der Wägen mitgebracht haben

mochte, das Zeichen zum Beginn der Bescherung gab. Gregor reichte den beiden Mädchen die Krone und führte sie, steif wie zu einem feierlichen Diner, in den glänzend erleuchteten Saal. Rudi, der hinter seiner halb geöffneten Zimmerthür gewartet hatte, bis sie vorbei waren, schloß sich ihnen leise auf tretend an. Zuletzt kam Friedrich, die Köchin und das Stubenmädchen.

Sämtliche Kerzen auf den beiden Kronleuchtern brannten und der vom Fußboden bis zur Decke reichende Tannenbaum erstrahlte im Glanze von mindestens hundert Wachskerzen und funkelte feenhaft durch den Widerschein des dicht über die Zweige hinübergesponnenen Silberdrahtes. Rings in dem weiten Raume waren mehrere größere und kleinere Tische verteilt, weiße Damast-Servietten darüber gedeckt und Armleuchter darauf gestellt, um die ausgebreiteten Gaben zu beleuchten. Die gute Frau von Goldacker hatte wirklich etwas sehr Süßes zustande gebracht und so komisch genau sie auch oft in Kleinigkeiten war, wenn es galt ihren Nächsten eine Freude zu machen, so scheute sie keine Kosten.

Das Harmonium war für die Gelegenheit in den Saal gebracht worden, und bevor jemand an seinen Tisch treten durfte und schaute, was ihm das Christkind gebracht, setzte sich die Hausfrau an das Instrument und stimmte das allbekannte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ an. Sie selbst sang mit heller, etwas scharfer Stimme, vom Chor jedoch nur mäßig unterstützt: denn die Dienstmoten scheuten sich in Gegenwart ihrer Herrschaft von ihren Zungen ausgiebigen Gebrauch zu machen, Rudi hatte überhaupt keine Stimme und die beiden großen Mädchen genierten sich vor dem ausländischen Eindringling. Lizzi machte kaum den Mund auf beim Singen und konnte sich nicht enthalten, ihren eventuell zukünftigen ein wenig mißtrauisch anzuschauen. Er machte in der That ein etwas sonderbares Gesicht — nicht etwa höhnisch, nein, vielmehr etwa so, wie ein Europäer, der zum erstenmal zwei Samoaner zum Gruß ihre Nasen aneinander wehen sieht und den Entschluß faßt, aus Höflichkeit demnächst ihrem Beispiele zu folgen. Natürlich sang er nicht mit, da er weder Text noch Melodie kannte, aber Lizzi glaubte doch ein leises Gebrumm zu vernehmen, welches wahrscheinlich seinen guten Willen bezeugen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Widene Forderung bezichtigt, deren Erfüllung der Gemeinde zu viel Geldkosten verursachen würde. Vielleicht kostet es aber noch mehr, wenn ein Unglück geschehen ist und die Gemeinde dafür haftbar gemacht wird. Welche Gründe den Beginn der Pfasterarbeiten so lange verzögern, ist leider nicht in Erfahrung zu bringen, da die „Öffentlichen“ Gemeindevertreter-Sitzungen unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

### Wahlkreis Wanzleben.

Parteigenossen! Auf Grund der §§ 13 und 14 unseres Statuts beschließen wir hiermit zum

Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr

eine General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben ein.

Tagesordnung (vorbehaltlich der Genehmigung der Versammlung):

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Agitation unter Berücksichtigung der bevorstehenden Reichstagswahl. Referent: Genosse Silber Schmidt.
3. Delegiertenwahl zum Parteitag.
4. Anträge zum Parteitag.
5. Allgemeine Vereins- und Partei-Angelegenheiten.

Ort und Lokal, wo die Versammlung stattfindet, wird noch später bekannt gegeben werden. Für ein besonderes Segment für Frauen wird Sorge getragen.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Vorstand. J. U. Julius Koch.

**Z. Schönebeck, 13. Juni.** (Warum der Bürgermeister Schaumburg nicht in die Kommissionsitzungen geht.) In der Stadtverordnetenversammlung am 9. Juni sagte der Bürgermeister Schaumburg: „Er gehe nicht in Kommissionen, in denen Herr Dr. Schneider sitzt, da gehe es ohne Aerger nicht ab. Er bitte sich daher, sich mehr Aerger zu verschaffen, als nötig sei.“ Wie bekannt, ist Herr Dr. Weil-Schneider freisinnig und hält derselbe auch mit seinen Meinungen nicht hinter dem Berge, und deshalb die Abneigung des Herrn Bürgermeisters. Wie wird es erst da aussehen, wenn von unseren Genossen bei der nächsten Erziehungswahl jemand zu den ehrwürdigen Stadtvätern hineingehoben wird?

**Schönebeck, 15. Juni.** (Er hat eine gute Lunge.) Unter Artikel über den Herrn Heinze in betreff der Arbeiterinnen auf der Norddeutschen Munitionsfabrik hat seine Wirkung gethan. Heinze ist Dienstag mittag gegangen worden. Es war ja auch nicht anders zu erwarten, denn ein Mann mit derartigen Vergehen auf dem Korbholz kann wohl nicht länger die Aufsicht über das weibliche Personal haben. Herr Heinze besaß aber noch die Stirn, zu den ihm unterstellten Arbeiterinnen zu sagen: „Ich habe eine gute Lunge, ich halte es aus.“ Wir wissen nicht, wie der Herr Heinze das meint. Entweder will er damit sagen, daß die auf seinen Vergehen ruhende Strafe würde er gut überstehen. Doch das kann er mit sich selbst abmachen.

Eins jedoch ist uns räthelhaft. Die Firma hat sich von der Helfershelferin des fittlichen Heinze noch nicht trennen können. Diese Dame steht immer noch angehängelt und scheint makellos da; sie ist jedenfalls ob ihrer Leistungen nicht zu ersehen. Wir wünschen der Firma alles Glück zu einer derartigen Direktrice und hoffen, daß sie aus Anlaß ihres bisherigen Lebenswandels sehr erzieherisch auf die ihr unterstellten Arbeiterinnen wirken wird.

**Z. Schönebeck, 13. Juni.** (8 1/2 Uhr-Laden-schluss.) Zahlreiche hiesige Kaufleute machen bekannt, daß sie in den Sommermonaten Juni, Juli und August, mit Ausnahme des Sonnabends, um 8 1/2 Uhr ihre Geschäftstüren schließen. Zugleich bitten sie alle Kaufleute und Gewerbetreibende mit offenen Verkaufsläden, sich ihnen anzuschließen. Hoffentlich werden sich die andern Kaufleute gleichfalls anschließen und werden wir schließlich dahin kommen, daß in allen Geschäften um 8 Uhr Ladenschluß ist.

**Schönebeck, 13. Juni.** (Der opferwillige Hirschfelder) bringt in seinem „Lageblatt“ den Mahnruf der Ärzte aus dem „Merkwürdigen Vereinsblatt“ in Betreff des Klamm-Lunewens der Kurpflücker. Die Tagespresse soll diesem Unwesen keine Vorspanndienste mehr leisten. Idealtypisch verspricht dieser Annoncen-Acquisiteur, er wolle selbst keine Annoncen von Kurpflücker mehr annehmen. Da scheint der Nationalökonom ja diesmal mit dem Geschäftsmann durchgegangen zu sein; hoffentlich geschieht das bald auch auf anderen Gebieten und entschließt sich Herr Hirschfelder zum Anschluß an die tarifreuen Druckereien.

**ow. Staffurt, 14. Juni.** (Die Maurermeister) der beiden Kreise Calbe und Wanzleben und die ihnen verwandten Berufsgenossen haben, wie jetzt genügend bekannt geworden ist, ein besonderes Abkommen getroffen, den Ansprüchen ihrer Arbeiter mit vereinten Kräften entgegenzutreten, deshalb werden auch die hiesigen Maurermeister den im vorigen Jahre geschlossenen Lohnvertrag nicht verlängern und vom 20. Juni ab einen anderen Tarif zu vereinbaren versuchen. Bei Meister Peters sind die Gesellen bereits gefragt worden, ob sie im Falle eines Streiks arbeiten würden. Nur einer hat den Mut gehabt, für diesen Fall seine Arbeitsverweigerung in Aussicht zu stellen. Er ist alsbald entlassen worden. Es zeigt sich jetzt schon wieder die oft beobachtete Thatsache, daß die kapitalträchtigsten Meister und diejenigen, die am wenigsten zu thun haben, am meisten zum Konflikt drängen. Der vorjährige Streik hat ja die Herren von der Konkurrenz eines werten Kollegen befreit — was wird der diesjährige Konflikt bringen?

**ow. Staffurt, 14. Juni.** (Der Konsumvereinsgedanke) macht erhebliche Fortschritte. Nachdem von Bernburg aus die Gründung einer Filiale in Leopoldshall in Aussicht genommen ist und dafür bereits ca. 150 Mit-

glieder gewonnen sind, ist auch in Staffurt eine Anzahl von Männern zusammengetreten, um hier einen Konsumverein ins Leben zu rufen. Ein mit den nötigen Vorarbeiten betrautes Komitee wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einberufen, um in derselben die nötige Aufklärung zu geben und Propaganda zu machen.

**ow. Staffurt, 15. Juni. (Selbstmord.)** Ein junger Mann von 22 Jahren, Namens Bornkessel, ist heute selbst tot im Park aufgefunden worden. Augenscheinlich hat er sich vergiftet. Motiv der That unbekannt.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In Heddingen haben die Parteigenossen am Sonntag einen „sozialdemokratischen Verein“ gegründet. — In Calbe brachten am Freitag mehrere Herren, welche sich zu einem Doppelquartett zusammengefunden hatten, einem Freunde in der Ferne durch das Telephon ein Hochzeitsständchen. — Der Antrag des Fabrikanten Volkholz, den Bahnhof Dannigkow der Kleinbahn in die Nähe seiner Fabrik zu bringen, fand die Zustimmung der Sommerer Stadtverordnetenversammlung. — Auf der Chaussee Wernigerode-Blankenburg wurde am Sonnabend ein Herr aus Duedingburg vom Wagen geschleudert und zog sich eine blutende Kopfverletzung zu. — Die Gründung eines Gewerkschaftsvereins für Wernigerode, Halberstadt, Osterwieck und alle anderen zum Landgerichtsbezirk Halberstadt gehörenden Städte und Dörfern wird in den beteiligten Kreisen eifrig ventilirt. Ein Gewerkschaftsverein bezweckt die Versicherung seiner Mitglieder gegen die bei Auslösung zum Gewerkschaften entfallenden großen Geldausgaben. — Das Soolbad Clemen feiert am Mittwoch, den 25. Juni, sein hundertjähriges Jubiläum. — In Neuhaldensleben stürzte am Sonnabend ein Zimmermann von einem Dach eines Neubaus, durch dessen Dachrinne der Körper des Abgestürzten aufgehallen wurde. — Seit Freitag werden in Blankenburg die beiden kleinen Söhne des Schuhmachermeisters Müller und des Bildhauers Pieper vermisst. — Seit dem 5. Juni ist auf dem Brocken ein erheblicher Mänterfall eingetreten. — Freitag vormittag wurde in Geln eine weibliche Leiche aus der Tiefe gefischt. Es ist ein circa 20-jähriges Mädchen, gut gekleidet und anscheinend dem Dienstmädchenstande angehörig.

### Bemerkte Nachrichten.

**\* Buchreflexe in Dialogform.** Ein neuer amerikanischer Roman wird in einer amerikanischen Zeitung auf folgende Weise in „Frage und Antwort“ bekannt gemacht:

Warum entbrennet der Heide in seinem Zorne? (Durch die Bibel und Handels Messias bekanntes Citat.)

Es ist kein Heide, es ist ein christlicher Herr.

Warum entbrennet der christliche Herr in seinem Zorne? Er hat den Stationsdiener die Station gerade herunter-

Wohle Station? 116. Straße. Aussteigen! Will denn der christliche Herr da nicht heraus? Er wollte schon an der 42. Straße heraus.

Was hinderte ihn, an der 42. Straße auszuweichen? Er war tot für die Welt.

Was ist doch die Trunkenheit für ein Fluch! Gewiß, aber an der Ursache lag es nicht.

Was denn? Er las „The Hound of the Baskervilles“.

Und überließ seine Station. Allerdings! Und die ganze Welt um ihn herum dazu. Was wird der christliche Herr nunmehr beginnen? Er wird sich ein neues Billet nehmen.

Und zur 42. Straße zurückfahren? Nein nach South Ferry. Warum das? Weil er nicht weiter fahren kann; da hört die Linie auf. Und will der christliche Herr denn niemals nach Hause kommen? Doch, wenn er „The Hound of the Baskervilles“ ausgelesen hat.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Juni 1902.

Ein wilder Mann. Der Oberkellner Ferdinand Brandt hier wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Er sieht elend und verfallen aus und spielt heute wieder, wie schon früher, den wilden Mann, will auch nicht wissen, daß er vom Schwurgericht am 31. October 1901 wegen Fälschung zum wissentlichen Meineide 4 Jahre Zuchthaus erhalten hat. Der wackelige Dr. Straßner begnadigte aber, Brandt sei verhandlungsfähig und verantwortungsfähig. Ihm wird zur Zeit gefagt, am 1. Januar 1901 einen Brief, den seine jetzt geschiedene Ehefrau an ihn gerichtet hatte, gefälscht und ihn dann im Ehegerichtsprozeß vorgelegt zu haben. Dadurch wollte er beweisen, daß seine Frau den Ehebruch sofort erfahren und ihm verziehen habe. Auf Grund der Verurteilung wurde Brandt schuldig befunden und zunächst zu 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Nachlässige Brandprüfung.** Der Arbeiter Otto Beckmann zu Schweinitz zündete am 25. April d. J. im Walde bei starkem Winde Feuer an, um sich Klee zu wärmen und verurteilte dadurch einen Brand. Durch rasches Eingreifen des Försters entstand nur ein geringer Schaden. Beckmann traf wegen fahrlässiger Brandprüfung 20 Mark Geldstrafe.

**Verzug.** Der Arbeiter Otto Kirchoff aus Cracau belästigte am 4. November 1901 seinen Dienstherrn zu Dohrenhedeleben, weil er die Zahlung der geforderten 325 Mark Lohn ablehnte, durch Schimpfreden. Hinterher fällte Kirchoff einen Lohnzettel und erwiderte sich darauf von der Ehefrau des Dienstherrn die obigen 325 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten einen Monat Gefängnis.

**Nahrungsmittelverfälschung.** Der Fleischer Hermann Fischer hier wurde am 4. Februar d. J. vor der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz freigesprochen. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 28. April auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Fischer hatte am 30. Mai 1901 dem Hachfleisch an dem Fleißch die frische rote Farbe zu erhalten, und es dann verkauft. Die Anklage nimmt an, das gefärbte Fleisch sei in seinem Weien geänderet und deshalb verfälscht. Der Angeklagte giebt zu, weizen zu haben, daß bereits gegen andere Meister Anklagen wegen gleichen Vergehens schwebten.

Mehrere Zeuginnen befanden, sie hätten lieber Hachfleisch mit dem Präservativ gekauft, weil es sich länger frisch gehalten und der Genuss ungeschädlich gewirkt habe. Andere Zeuginnen wollten lieber frisch gehacktes Fleisch ohne den Salzsaft

Der Chemiker Dr. Stegeli hat die Hachfleischprobe untersucht und darin nur den geringen Zusatz von 7/10 Granum pro Pfund gefunden. Der Nährwert war dadurch nicht vermindert. Hohes Hachfleisch hält sich in der Farbe im Sommer nur wenige Stunden.

Der Gerichtschreiber Dr. Debbin aus Berlin begutachtete, die Konservierung des Hachfleischs durch Zusatz von Präservativ sei, daß das Fleisch die rote appetitliche Farbe in ihrem Gewand, der oft mehrere Stunden dauere, behalte. Das Publikum lege nur darauf Wert, gutes Fleisch zu bekommen. Es komme nicht frisch geschlachtetes, sondern frisch gehacktes Fleisch in Frage.

Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten mit 50 Mark Geldstrafe zu belegen.

Der Verteidiger führte aus, dem Angeklagten müsse nachgewiesen werden, daß er nicht frisches, gutes Hachfleisch verkauft habe, und da dies nicht nachgewiesen sei, habe er auch eine Verurteilung durch Zusatz von Präservativ nicht begangen. Der Angeklagte habe dadurch nur das frische Fleisch konservirt und ihm die rote Naturfarbe erhalten. Es müsse daher die Freisprechung erfolgen. Der Gerichtshof erkannte wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes auf 5 Mark Geldstrafe, da die Verhandlung ergeben habe, daß das Publikum frisch gehacktes Fleisch lieber kaufe, als solches mit Zusatz von Präservativ, und der Angeklagte den Zusatz nur gemacht habe, um dem Fleisch die hellrote Farbe zu erhalten. Das Publikum wurde dadurch getäuscht und in den Glauben versetzt, es kaufe frisch gehacktes Fleisch.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht schreibt uns unser Berliner Korrespondent:

Ein Rechtsstreit zwischen dem Ortsarmenverband Magdeburg und der Magdeburgischen Orts-Krankenkasse für die Kaufleute usw. beschäftigte das Ober-Verwaltungsgericht. Es handelte sich um die Anwendbarkeit des § 28 des Kranken-Versicherungsgesetzes, worin bestimmt ist: „Personen, welche infolge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Kasse ausscheiden, verbleibt der Anspruch auf die Mindestleistungen der Kasse in Unterstützungsfällen, welche während der Erwerbslosigkeit und innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse eintreten, wenn der Ausschließende vorher mindestens drei Wochen der Kasse angehört hat.“ Auf Grund dieser Bestimmung hatte die in Magdeburg bestehende Orts-Krankenkasse für die Kaufleute usw. ein Fräulein L. unterstügt, als diese innerhalb dreier Wochen nach ihrem wegen Stellenlosigkeit erfolgten Ausscheiden aus der Kasse ein Frauenleiden bekam. Nach Ablauf von drei Wochen stellte sich bei dem Mädchen auch noch ein Halsleiden ein. In diesem Falle lehnte die Kasse nun eine Unterstützung ab, so daß der Ortsarmenverband für das Mädchen eintreten mußte. Die Armenverwaltung Magdeburg verlangte gemäß § 57 des Kranken-Versicherungsgesetzes von der Ortskasse der Kaufleute Ersatz der verauslagten Kosten, weil die Kasse nach § 28 auch noch für das Halsleiden unterstützungspflichtig gewesen sei. Die Kasse bestritt dieses.

Der Bezirks-Ausschuß in Magdeburg beurteilte die Kasse nach dem Klageantrage, weil es sich um einen fortgesetzten Krankheitsfall handele und sich somit die innerhalb der 3 Wochen gemäß § 28 entstandene Unterstützungspflicht nicht auch auf das nach Ablauf der 3 Wochen aufgetretene Halsleiden erstrecke.

Auf die Revision der Krankenkasse hat nun jetzt das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Entscheidung an den Bezirks-Ausschuß zurückverwiesen.

Begründend wurde ausgeführt: In der Vorinstanz sei von der Kasse geltend gemacht worden, daß das erste Leiden bereits geheilt gewesen sei, als das zweite auftrat. Demgegenüber hätte der Bezirks-Ausschuß nicht ohne weiteres sagen dürfen, daß ein einheitlicher Krankheitsfall vorliege. Deshalb müsse sich der Bezirks-Ausschuß noch einmal mit der Sache beschäftigen. Werde dabei festgestellt, daß das Halsleiden, das erst nach 3 Wochen auftrat, eine neue Krankheit sei, dann müsse der Armenverband abgewiesen werden.

### Marktberichte.

**Magdeburg, 14. Juni.** Weizen: Tendenz flau. Inländischer 103—107, ausländischer 109—112. Roggen: Tendenz matt. Inländischer, je nach Stationslage, 146—150, ausländischer 148—151. Hafer: Tendenz schwach. Inländischer 156—163, je nach Lage der Station. Gerste: Futterware matter, 132—136. Erbsen: Victoria-Erbsen 185—205. Kleine gelbe 180—195, grüne 180 bis 200. Mais: Tendenz matt, Mixed 132—135, Rindmais 116 bis 119.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe, zum Kochen) 19,00—24,00, Speisebohnen (weiße) 18,00—36,00. Linsen 18,00—36,00. Kartoffeln 5,50—7,00. Nudeln 6,50—7,00. Kammstroh 5,50 bis 6,00. Heu 8,00—9,00. Luzerne —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,96—1,04, von der Kuh 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,29—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,30—1,50. Hammelfleisch 1,30—1,50. Speck (geräucherter) 1,60. Schutter 2,00—2,50. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,60—3,40.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Sranstfurt	14. Juni	+ 1,35	15. Juni + 1,35
	14. Juni	+ 1,80	+ 1,56
	14. Juni	+ 1,60	+ 1,66
	14. Juni	+ 1,24	+ 1,27
	14. Juni	+ 1,54	+ 1,58
do. Untere	14. Juni	+ 0,74	+ 0,84

### Fier, Oger, Moskau.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Rangbunzlau	13. Juni	+ 0,24	15. Juni + 0,22
	13. Juni	+ 0,12	+ 0,03
	13. Juni	+ 0,26	+ 0,26
	13. Juni	+ 0,20	+ 0,18

### Wiede.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Deßau	14. Juni	+ 0,20	15. Juni + 0,20
	14. Juni	—	—

### Sibe.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Pardubitz	13. Juni	+ 0,04	14. Juni + 0,04
	13. Juni	+ 0,10	+ 0,07
	13. Juni	+ 0,19	+ 0,25
	13. Juni	+ 0,18	+ 0,23
	13. Juni	+ 0,03	—
Dresden	14. Juni	+ 1,26	—
	14. Juni	+ 0,74	+ 0,77
	14. Juni	+ 1,58	—
	14. Juni	+ 0,92	+ 0,88
	14. Juni	+ 1,29	+ 1,21
Magdeburg	15. Juni	+ 1,02	—
	15. Juni	+ 1,21	+ 1,20
	15. Juni	+ 2,09	—
	15. Juni	+ 1,72	—
	15. Juni	+ 1,13	—
Dänitz, Regal	15. Juni	+ 1,13	—
	15. Juni	+ 1,23	—





gefüllt waren, über unsere Stadt hernieder. Die Ver-  
anlassungen auf dem Pferdemarkt erlitten hierdurch eine jähe  
Unterbrechung. Manche dufelige Sommerrobe hat gestern  
für immer ihren Nest bekommen, von den teuren Hüten, die,  
sobald sie Regen bekommen, in der Regel eine andere Gestalt  
annehmen, gar nicht zu reden. Gegen Abend klärte sich das  
Wetter wieder etwas auf, so daß der Aufenthalt im Freien,  
sofern man auf Sitzgelegenheit verzichtete, möglich war. Es  
wird nun wirklich Zeit, daß der launische Wettergott sich  
etwas beständigere Regeln zum Vorbild nimmt.

Der Verein für Feuerbestattung hat bei dem  
Magistrat den Antrag auf Ueberlassung eines zweckentsprechenden  
Platzes auf dem Westfriedhofe zur Unterbringung von Nischen-  
urnen gestellt. Der Magistrat beantragt daher die Ueber-  
lassung eines 25 Quadratmeter großen Geländeteiles hinter  
der Kapelle bezw. den Reichenhallen des Westfriedhofes an  
den genannten Verein auf die Dauer von 50 Jahren zum  
Zwecke der Anlegung eines Urnenshaines mit der Maßgabe,  
daß der Verein für den überlassenen Platz eine einmalige  
Entschädigung von 15 Mark pro Quadratmeter, in Summa  
375 Mark und unter Zulassung der Aufstellung von 40 Urnen  
auf dem genannten Gelände für jede aufzustellende Urne eine  
Gebühr von 30 Mark an die Kämmerei-Kasse zahlt.

Vom Trittbrett gestürzt. Am Sonntag nach-  
mittag gegen 3 1/2 Uhr stürzte ein Straßenbahnschaffner beim  
Couplieren der Fahrarten auf der Großen Diesdorferstraße  
zwischen Emilien- und Annastraße vom Trittbrett eines An-  
hängewagens und wäre um ein Haar unter die Räder ge-  
kommen. Weingleich der Beamte in diesem Falle scheinbar  
keine äußeren Verletzungen davongetragen hat, so dürfte doch  
die Frage am Platze sein, wann die Direktion der Straßen-  
bahn durch Einführung von Durchgangswagen, wie sie be-  
reits in allen größeren Städten vorhanden sind, derartigen  
Gefahren ein Ende machen will. Die Sommerwagen, wie  
sie in Magdeburg üblich sind, entsprechen keineswegs mehr  
den Anforderungen, die man vom Standpunkte der allge-  
meinen Sicherheit zu stellen berechtigt ist. Es wird endlich  
Zeit, daß die Profitmachelei zu Gunsten der besseren Sicher-  
heit des Publikums und der Angestellten zurücktritt. Oder  
soll erst ein schwererer Fall passieren?

Gesunkener Kahn. Am Sonntag vormittag,  
kurz nach 9 Uhr, sank in der Nähe der Rotehornspitze ein  
mit Steinen beladener Kahn, dem Schiffer Kinné aus  
Hamburg gehörig. Beim Ankerwerfen kam die Spitze des  
Kahnes auf den Anker, wodurch im Boden ein Loch entstand.  
Alle Anstrengungen, den Kahn über Wasser zu halten, er-  
wiesen sich als erfolglos. Im Laufe einer Stunde war er  
gesunken. Die Schiffer, sowie deren Habseligkeiten, konnten  
gerettet werden.

Die „Neuesten Nachrichten“ entwickeln sich  
immer mehr zu einer Fundgrube für Witzeblätter. So lesen  
wir wieder in der neuesten Nummer des „Kladderadatsch“:  
Magdeburg. E.: In Ihren „Neuesten Nachrichten“ (Nr. 23)  
sagt Richard Köhlich von der „Euphonia“: „Dieses  
Sardische Bild ist zwar frivol, aber nicht eigentlich immorale,  
denn am Schlusse sieht sich die Tugend zu Tisch, und das Baster  
erbricht sich — um ein Vestingwort zu gebrauchen.“ Allgemeine  
Bildung noch recht sittenhaft und unsicher!

Das Citat: „Wenn sich das Baster erbricht, setzt sich  
die Tugend zu Tisch“ stammt nämlich von Schiller, nicht  
von Lessing. Man kann Herrn Köhlich diesen kleinen Lapsum  
übrigens nicht sehr übelnehmen, denn der Herr ist verant-  
wortlich für den sportlichen Teil des Blattes. Ein  
Sportredakteur braucht aber gewiß nicht über Schiller und  
Lessing so genau orientiert zu sein wie über die wichtigsten  
Einzelheiten des Sports. — Der geadelte „Pronprinz-  
wagen“ desselben Blattes giebt Joe im „Vorwärts“ Anlaß  
zu einer lustigen Wochenplauderei, die wir morgen ver-  
öffentlichen werden.

Die „Neuesten Nachrichten“ und die lokalen  
Autoritäten. In der „Rundschau“, der allgemeinen Wochen-  
beilage der „Neuesten Nachrichten“, prangte in voriger Woche  
das Bild des Oberbürgermeisters Schneider, während  
die letzte Nummer das Kontersel des Stadtverordnetenvor-  
stehers Friße ziert. Hoffentlich kommt das nächste Mal  
Stadtrat Jänisch an die Reihe.

### Vierter deutscher Gewerkschafts-Kongress.

G. Stuttgart, 15. Juni 1902.  
Der vierte deutsche Gewerkschafts-Kongress tritt am Montag  
früh hier in Stuttgart im Festsaal des Gewerkschaftshauses zu-  
sammen. Seit gestern treffen die Delegierten schon zahlreich aus  
allen Teilen Deutschlands hier ein. Auf dem Bahnhofe werden  
sie von dem Wohnungs-Komitee in die Empfangsräume geleitet,  
die die württembergische Eisenbahnverwaltung in entgegenkom-  
mender Weise dem Kongress zur Verfügung gestellt hat. Vom Gewerkschaftshaus  
in der Schlingensstraße mehr eine rote Fahne, die Fenster und Balkons  
des Vorderhauses sind mit rotem Tuch ausgehängt. In einem  
Gutlandentrassen werden außerdem die Bildnisse von Marx und Lassalle sichtbar.  
Der Gewerkschafts-Kongress wird sehr stark besucht sein.  
Weinade zwei hundert Delegierte sind bereits angemeldet. Auch das  
Ausland hat zahlreiche Vertreter hergeschickt. Die österreichische  
Gewerkschafts-Kommission vertritt Hueber-Wien, die böhmische  
Gewerkschaften J. Bujar-Prag, aus Dänemark ist J.  
Jensen-Kopenhagen (Sam virkende Fag for bund i Danmark), aus  
England sind Peter Curran-London und Jas O'Grady-London  
(General-Federation of Trade Unions) angemeldet. Die Kon-  
federation general du travail vertritt V. Grifuelles-Paris, die  
Föderazione italiana delle camere del lavoro A. Cabrini-  
Mailand. Die niederländischen Gewerkschaften haben G. van  
Erkel-Amsterdam, die norwegischen A. Federjen-Christiania und die  
schwedischen S. Rindquist — Stockholm delegiert. Aus der nahen  
Schweiz kommen U. Calame-Jurich für den Gewerkschaftsbund  
und der alte Hermann Greulich, der schweizerische Arbeiter-  
Sekretär. Über auch das ferne Spanien ist durch Antonio Garcia  
Quejido vertreten.  
Als Gäste sind ferner gemeldet der Redakteur des polnischen  
Gewerkschaftsblattes „Oswiata“, A. Srenski aus Posen und A.  
Lwiniski-Leipzig und A. Thiele-Halle als Vertreter des Vereins  
„Arbeiterpresse“.  
Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige. Sie enthält  
1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten,  
2. Rechenschaftsbericht der General-Kommission,  
a) Allgemeine Agitation;

- b) Agitation unter den Arbeiterinnen (Referentin Frau  
Kies-Berlin);
- c) Streikunterstützung und Streikstatistik;
- d) Reichs-Arbeiter-Sekretariat (Referent A. Wörsten-  
Berlin);
- e) Korrespondenzblatt der General-Kommission;
- f) Wahl und Organisation der Vertreter in der Sozial-  
gesetzgebung (Referent A. Simonowski-Berlin).
- 3. Submissionswesen (Referent Paplow-Hamburg).
- 4. Hausindustrie (Referent F. Kämig-Stuttgart).
- 5. Die Tätigkeit und rechtliche Stellung der Arbeiter-  
Sekretariate (Referent J. Matulat-Stuttgart).
- 6. Arbeitslosenstatistik und Arbeitslosenversicherung (Referent  
A. v. Elm-Hamburg).
- 7. Das Koalitionsrecht der Eisenbahner (Referent H. Wirth-  
Dresden).
- 8. Die Stellung der Gewerkschafts-Mitglieder in den Gewerk-  
schaften.
- 9. Unterstützungsfonds für Gewerkschaftsbeamte (Referent E.  
Umbreit-Hamburg).
- 10. Anträge.

Möglicherweise wird einer in Berlin gefaßten Resolution ent-  
sprechend auch die Frage der Anwendung des Erpressungs-Para-  
graphen gegen die Tätigkeit der Gewerkschaften behandelt werden.  
Die Beratungszeit wird sich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends  
mit einstündiger Mittagspause erstrecken.  
Zugelassen zum Kongresse sind nur Central-Organisationen  
und solche Lokal-Organisationen, die verbündet sind, sich central  
zu organisieren.

### Meine Chronik.

Eine Familientragödie.  
In Breslau schlug am Sonnabend die Ehefrau des  
wegen Diebstahl in Untersuchung stehenden Nachtwächters  
Gayda ihren beiden jüngsten Töchtern im Alter von vier  
respektive einem Jahre mit einem Hammer den Schädel ein  
und nahm darauf Gift. Das jüngste Kind ist tot; die  
Mörderin und das andere Kind liegen hoffnungslos dar-  
nieder.

Der verurteilte Fürstbischof.  
Kardinal-Fürstbischof Kopp in Breslau wurde am  
Sonnabend vom Landgericht verurteilt, eine Erbschaft von  
42 000 Mark, welche ihm die später ganz verblödete Tischler-  
witwe Preuß vermacht hatte, an deren einziger, auf Pflicht-  
teil gesetzte Tochter herauszuzahlen, weil die Erblasserin  
schon bei Abfassung des Testaments geisteskrank gewesen ist.

Entsetzlicher Tod eines Kindes.  
Eine Bauernfamilie in Argenteire in Frankreich hatte  
auf kurze Zeit ihr jüngstes, 4 Monate altes Kind in der  
Wohnung allein gelassen. Als sie zurückkehrte, war das  
Kind verschwunden. Die Nachforschungen haben ergeben,  
daß dasselbe von einem Schwein aufgefressen worden war.

Die Humberts in — Paris?  
Der „Matin“ behauptet, die Polizei halte es nicht für  
unwahrscheinlich, daß die Familie Humbert oder mindestens  
einzelne ihrer Mitglieder Paris nicht verlassen, sondern in  
verschiedenen Klöstern Zuflucht gefunden haben. Die Polizei  
habe infolgedessen in mehreren Klöstern Durchsuchungen ab-  
gehalten.

Kleine Tageschronik. Der Magistrat in Götting beabsichtigt  
die Errichtung eines Braunkohlenwerkes mit Kosten  
bis zu einer Million. Geplant ist sowohl Kohlenvertrieb als auch  
Beitrittsfabrikation. Die betreffende Vorlage ging bereits den Stadtver-  
ordneten zu. — Das aus dem Prospekt-Prozess bekannte Dragoner-  
Regt. Nr. 11 „v. Wedel“ wird nach Beendigung der diesjährigen Herbst-  
manöver von Gumbinnen und Stallupönen nach Ihd verlegt; an  
eine Stelle tritt das jetzt in Ihd garnisonierende Ulanen-Regiment Graf  
Dohna. — Die regelmäßigen Verbindungen zwischen Bremerhaven und  
den Nordseehäfen durch die Dampfer des Norddeutschen Lloyd  
sind für die diesjährige Saison am Sonntag eröffnet worden. — Eine  
am Freitag abend in Danzig in einem Geschäft beim Diebstahl  
eines Pfundes Butter abgefaßte, in Polizeigewahrsam gebrachte, noch  
unbekannte Frau hatte nachts einen von ihr nicht benutzten Strohsack  
in der Hofställe in Brand gesteckt und wurde Sonnabend morgen tot  
aufgefunden. — Als an einem Köhner neuen Stollwert Sonnabend  
vormittag mehrere Arbeiter Weichen und Signale montierten, beobach-  
teten zwei Arbeiter das Herannahen eines Schnellzuges nicht. Sie  
wurden überfahren und getötet. — Bei einem Neubau in Sudwig  
sahen fünfzig Arbeiter ein. Neun Personen gerieten unter die  
Erkimmer, einer der Verunglückten ist getötet, die anderen sind schwer  
verletzt worden. Der Baumunternehmer wurde verhaftet und die Weiter-  
führung der Arbeiten eingestellt. — Auf Besse Karolienengieß  
bei Bochum wurden am Sonnabend zwei Vergeltete durch Gestein-  
massen verschüttet. Die Leichen wurden geborgen. — In Dsuastrück  
wurde der etwa vier Jahre alte Knabe W. mit einem Kreis und einer  
Beifische. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm der Beifischen-  
Kopf durch die Augenhöhlen ins Gehirn drang und der Junge nach  
wenigen Stunden starb. — Die erste Generalversammlung der Guten-  
berg-Gesellschaft in Mainz, die bereits an 600 Mitglieder in allen  
Ländern gewonnen hat, findet am 24. d. Mts. statt.

### Die Leipziger Bank vor dem Schwurgericht.

Am Montag gelangte die Katastrophe der Leipziger Bank,  
die noch in aller Erinnerung ist, vor dem Schwurgericht des hiesigen  
königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank  
erscheinen: Bankdirektor Gyner, Bankdirektor und Rechtsanwält  
Gensch, Kaufmann Dodel, Kaufmann Schröder,  
Banquier Meher, Kaufmann Wölfer, Buchhändler Wölfer,  
Privatier Dr. jur. Siebiger, Kaufmann Wilkens. Die An-  
geklagten sind des betrügerischen Bankrotts, der Untreue, des Ver-  
truges, der Bilanzfälschung, des Vergehens gegen die Konkurs-  
ordnung und des Handelsgesetzbuchs bezichtigt.  
Das Grundkapital der Leipziger Bank betrug 48 Millionen  
Mark. Im Jahre 1895 wandte sich der Direktor der Treber-  
rodungs-Aktien-Gesellschaft, Adolf Schmidt (Rassel) an die  
Leipziger Bank mit dem Antrage auf Kreditgewährung. Ende  
November 1897 war die Schuld der Treber-Gesellschaft bei der  
Leipziger Bank bereits auf mehrere Millionen angewachsen. Eines  
Tages schrieb Direktor Gyner an den Treber-Schmidt: „Wir  
sind gar nicht mittraulich. Jede andere Bank würde erst nach  
genauer Prüfung der Rentabilität des neuen Unternehmens den  
Kredit bewilligen, wir thun das aber schon vorher.“ Ende  
1898 hatte die Leipziger Bank der Treber-Gesellschaft 27 506 014  
Mark geliehen. Direktor Gyner wußte die übrigen Verwaltung-  
mitglieder zu bewegen, der Treber-Gesellschaft noch weiteren Kredit  
zu geben und zwar derartig, daß Ende 1899 die an die Treber-  
Gesellschaft gegebenen Darlehen die Summe von 44 785 755 Mark  
erreicht hatten. Da die Aktionäre von diesen Schiebungen nichts  
wissen durften, wurden die Bücher gefälscht. Die Treber-Gesell-  
schaft „gründete“ zusammen mit der Leipziger Bank Tochter-Gesell-  
schaften, und aus den Gründungsgewinnen wurden hohe Divi-  
denden bezahlt. Die Geldbedürfnisse des Direktors Schmidt hatten  
aber keine Grenzen. Die Leipziger Verwaltung glaubte immer

noch, es werde möglich sein, den Zusammenbruch zu verhindern, sie  
borgte und borgte, bis die Darlehen an die Treber-Gesellschaft  
schließlich auf annähernd 90 Millionen angewachsen waren. So  
lange schludert Gyner und Konforten von den hohen Drobenden  
große Lantienen. Das gesamte Aktienkapital und der Reserve-  
fonds war vollständig verloren, die Konkursdividende wird kaum  
mehr als 50 Prozent betragen. Bekanntlich ist wenige Tage später  
auch die Treber-Gesellschaft zusammengebrochen. Die Königl.  
Sächs. Lotterie-Darlehensklasse soll 10 Millionen Mark bei dieser  
Katastrophe verloren haben. — Der frühere Generaldirektor der  
Treberrodungs-Gesellschaft, Schmidt, wird einer Entschädigung  
des Justizministers zufolge nun doch nach Leipzig transportiert  
werden, um im Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte  
der Leipziger Bank Zeugnis abzulegen.

### Rechte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches Bureau.)  
Sozialistische Wahlerfolge in Elsaß-Lothringen.  
Frankfurt, 16. Juni. Aus Straßburg wird der „Frankf. Btg.“  
gemeldet: Bei den Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen  
wurden 14 Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt,  
8 der gemäßigten Liberalen, 4 Demokraten und 2 Merkale. Die  
Sozialdemokraten brachten einen Kandidaten durch. In allen  
Bezirken ist bis jetzt eine erhebliche Zunahme der sozialistischen  
Stimmen zu verzeichnen. (Und das trotz der Aufhebung des Diktatur-  
paragraphen! Red.) Die Erwerbs- und Mittelstandspartei erlitt ein  
vollständiges Fiasko.

London, 16. Juni. Der König ist an einem heftigem  
Sichtanfall erkrankt.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Die „Frankf. Btg.“  
meldet aus Madrid: Eine antikerkale Rebe  
Canalejas in Alicante machte großen Eindruck. Die  
Republikaner jubeln und erklären, sie würden durch die und  
denn Canalejas im Kampfe gegen die Reaktion folgen.  
Gestern sprach Canalejas in Valencia. Dort wurden große  
Maßnahmen getroffen zur Verhütung von Tumulten.

London, 16. Juni. Mehrere Blätter stellen fest, daß  
die Meldungen aus Indien sehr ernst sind. Die  
amtlichen Berichte kündigen eine Regenperiode an, wodurch  
die Not der Bevölkerung noch wachsen wird. Die Hungers-  
not fordert bereits jetzt zahlreiche Opfer unter den Ein-  
geborenen. — „Daily Mail“ meldet aus Pretoria:  
Das Central-Komitee zur Zurückförderung der  
Buren ist bereits in Tätigkeit getreten. Zahlreiche  
Baracken werden aufgeschlagen, worin diejenigen, welche die  
Waffen gestreckt, vorläufig untergebracht werden. Außerdem  
werden bedeutende Vorräte an Lebensmitteln, Ackergerä-  
tschaften und Saat angekauft. — Der Vice-Minister  
des Innern aus Siam wird in den nächsten Tagen  
nach Europa abreisen. Derselbe ist mit einer geheimen  
Mission beauftragt und wird Berlin, London und Paris  
besuchen.

New-York, 16. Juni. Die letzten Meldungen aus  
Havanna, welche dem „New-York Herald“ zugehen, lassen  
die Lage auf Cuba äußerst kritisch erscheinen.  
Tausende von Arbeitern sind brotlos, die Plantagenbesitzer  
ohne Geld, ohne daß es ihnen möglich wäre, solches zu be-  
schaffen. Dortige spanische Blätter erklären, daß die Not in  
der Bevölkerung Epidemien hervorruft; in 2 bis 3 Monaten  
werde die Bevölkerung ohne Nahrung sein. Die „Poste“  
berichtet, diese Krisis sei der Politik des amerikanischen  
Senates zuzuschreiben; dieselbe sei eine Schmach für die  
amerikanische Nation. Die „Havanna Tribuna“ erklärt:  
Wenn die Vereinigten Staaten sich nicht beeilen, einen Reci-  
prozitats-Vertrag mit Cuba abzuschließen, werde Cuba einen  
solchen mit England eingehen.

### Auslandsnachrichten.

Brünn, 16. Juni. Gestern veranstalteten die Handlung-  
gehilfen neuerdings Straßendemonstrationen, um die Einföhrung  
der Sonntagsruhe zu erzwingen. Die Polizei verhinderte  
große Ausschreitungen.

Berlin, 16. Juni. In Budapest ist es gestern, nach einer  
Meldung des „Berl. Tagebl.“ von dort, in den belebtesten Straßen  
zu großen Demonstrationen gekommen, da die Handelsangestellten  
in gewaltfamer Weise die Sperrung aller Geschäfte wegen des Son-  
tags erzwingen. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Kapitel, 16. Juni. Der ausgebrochene Streik der Tramway-  
Bediensteten dürfte infolge Intervention der Behörde schon heute  
beigelegt werden.

Berlin, 16. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom  
depechiert: In Mailand, wo das Personal der Vignabahn  
in den Streik getreten ist, kam es gestern wiederholt zu heftigen Auf-  
tritten. Die Menge der Streikenden fiel die im Betrieb Gehörbenen  
an. Der Maschinist eines Zuges wurde durch Steinwürfe schwer ver-  
letzt. Die Züge werden nunmehr innerhalb der Stadt von berittenen  
Carabinieri begleitet.

Paris, 16. Juni. Aus Rosau auf Dominika wird berichtet: Der  
französische Dampfer „Aigle“ meldet, daß am 14. ds. Mts., als er bei  
Martinique vorbeifuhr, der Pelee wieder in Tätigkeit stand. Es  
wurden die vulkanischen Auswürfe bis auf die Schiffsrüde geschleudert,  
obwohl der Dampfer in einer Entfernung von zehn Meilen vorbeifuhr.

Wien, 16. Juni. Vom Reichtaler Steig im Raxgebirge ist  
gestern der Wiener Tourist Franz Goltmann von einer über 300 Meter  
hohen Felswand abgestürzt und blieb mit zerschmetterten Gliedern  
tot liegen. — Die Handlungsreisenden Braun und Gay wurden im  
Latzgebirge von einem Sturme überrascht und in einem Abgrund  
gestürzt. Braun blieb tot, der andere wurde lebensgefährlich  
verletzt.

Brüssel, 16. Juni. Hier wurde ein Individuum, welches sich  
Dowidowsky nennt, wegen gewerbsmäßigen Ordenschwindels  
verhaftet.

### Briefkasten.

H. J., Magdeburg. Das Reichsversicherungsamt ist die höchste  
Instanz. Hiergegen giebt es keine Klage mehr. Die bisher an Sie  
geschickte Reute müssen Sie zurückstellen. —  
D. Sch., Schnebeck. Unverwendbar, weil dergleichen leider  
jeden Tag vorkommt. —

# Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 37 nachstehendes:

Mohring, Gewerkschaften und Sozialdemokratie.  
M. Beer, Das neue sozialistische Ideal.  
Hugo Haase, Koalitionsrecht und Erpressung.  
E. Fischer, Die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften.  
Otto Mühl, Ein Blick auf die christliche Gewerkschaftsbewegung.  
Edm. Fischer, Die Kunst der Rede.

Preis pro Nummer 25 Pfennig  
einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Privat-  
Pfund-Leih-Haus  
**Carl Haacke**  
Sudenburg  
18 Kroatenweg 18 alle Wertgegenstände.

beleibt  
Herren- u. Damen-  
Garderobe  
Bett- und Leibwäsche  
Uhren  
Gold- und Silberwaren  
Cigarren, Nähmaschinen  
und  
jowie 3398

# Butter.

Hochfeine Tafelbutter

frisch, kernig, daher sehr ergiebig,  
Pfund nur 120 Pfennig.

# Eier.

Mandel 75 und 80 Pfennig

Molkerei - Niederlage **Kleeblatt**  
Lauenzenstraße 11.

Rabatt-Sparmarken.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!  
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die  
Zusätze in heutiger Nummer! . . .

Kauft nur 3364  
**Timmolin**  
Bestes und billigstes Waschmittel der Welt!  
Zu haben in den meisten  
Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Olsenstedt. Olsenstedt.

Alle Radfahrer Olsenstedts, welche gewillt  
sind, einem neu zu gründenden  
Arbeiter-Radfahrer-Verein  
beizutreten, werden hiermit gebeten, sich am Mitt-  
woch abend 8 Uhr im Sirlschfeld'schen Lokale  
einzufinden.

5. Jahresbericht 1901  
der Kur- und Bade-Anstalt Magdeburg-Buckau  
E. G. m. b. H.

Am 1. Januar 1901 bestand die Gesellschaft aus 224 Mit-  
gliedern mit 274 Geschäftsanteilen à 20 Mk. und einer Gesamtver-  
mögen von 10 960 Mk. Im Jahre 1901 traten ein 3 Mitglieder mit  
9 Anteilen. Es schieden aus 16 Mitglieder mit 36 Anteilen, so daß  
am Schluß des Jahres verblieben 221 Mitglieder mit 253 Geschäfts-  
anteilen à 20 Mk. und einer Gesamtvermögen von 10 120 Mk. Das  
Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich somit im Jahre 1901 um  
420 Mk. vermindert.

Bilanz

Activa	Passiva
Grundstücks-Konto . . . 127 115.42	Konto der Gewissen- schafts-Mitglieder . . . 5 060.00
Lebens-Konto . . . 20 251.44	Hypotheken-Gläubiger . . . 128 533.10
Grundstücks-Verkauf- Konto . . . 3 000.00	Kapital-Gläubiger . . . 15 159.96
Rezeptions-Konto . . . 412.80	Geschäfts-Kreditoren . . . 5 839.96
Umsatz-Konto . . . 212.80	Guthaben von 16 aus- getretenen Mitgliedern Dispositions-Konto . . . 600.00
Lebens-Konto . . . 190.32	Konto . . . 135.50
Konto für unfähige Betroffene . . . 586.50	Reservefonds-Konto . . . 1 149.17
Konto für unfähige Betroffene . . . 30.00	
Konto für unfähige Betroffene . . . 100.00	
Konto für unfähige Betroffene . . . 450.00	
Konto für unfähige Betroffene . . . 2359.85	
Konto für unfähige Betroffene . . . 1765.56	

Magdeburg-Buckau, den 14. Juni 1902.  
Der Aufsichtsrat.  
Hermann Bode, Karl Heim,  
Der Vorstand.  
E. Bötter, Vorsitzender, Fr. Ebel, Schriftführer.

## Ausverkauf.

Um damit zu räumen verkaufe folgende Artikel zu und unter Ein-  
kaufspreisen: Wäsche- und Normalgehenden für Männer und  
Frauen, Leinen- u. Papierwäsche, sowie Wollgarne in allen Farben.

**H. Schinkel**  
Hütten-Chaussee 21.

## Konsum-Verein Neustadt.

Zu der am  
Freitag, den 20. Juni 1902, abends 9 Uhr, im  
Restaurant „Zur Reichskrone“, Jakobsstraße 42  
(Eingang Petersstraße) stattfindenden

### Versammlung der Besitzer von Anteilscheinen

der Anleihe des Konsum-Vereins vom Jahre 1902 wird hierdurch er-  
gebenst eingeladen. Eine Versammlung der Besitzer von Anteilscheinen  
aus der Anleihe vom Jahre 1898 findet in diesem Jahre nicht statt.

3455 **Der Vorstand.**

### Mitglieder-Versammlung

des Vereins der

## Gast- u. Schankwirte

von Magdeburg und Umgegend

Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr

beim Kollegen

Heinrich Grunow, Neustadt, Friedrichsplatz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

### Versammlung

der

## Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter

Dienstag, den 17. Juni, abds. 6<sup>1/2</sup> Uhr  
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den vom Arbeitgeberverband  
gemachten Vorschlägen betreffs Aufhebung  
der Sperre über den Bau Arpel.
  2. Verschiedenes.
- Kollegen, erscheint vollständig in der Versammlung.

3458 **Die Vertrauensleute.**

## „Odeum“. Halberstadt. „Odeum“.

Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr  
im „Odeum“

### Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Kreisvertrauensmannes. 3453
  2. Wahl des Ortsvertrauensmannes.
  3. Neuregelung der Zeitungsfrage. Referent: Genosse Dr. Krohn.
  4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht **Der Einberufer.**

Verlangen Sie frei und unsonst  
Hauptkatalog  
über Paraf-  
Fahrer-  
u. Zubehörtelle,  
welche die besten u.  
dabei allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
A. Rose, Magdeburg.  
Aeltestes Nähmaschinen- und  
Fahrradgeschäft. - Gegr. 1863.

## Sommer- Jalousien

liefert und setzt ein 1019  
**C. Breyer**  
Magdeburg, Endelstraße 1a.

Verlangen Sie frei und unsonst  
Katalog für Näh-  
maschinen  
und Fahrräder  
welche die besten, dabei im Gebrauch  
die billigsten sind. 3366  
Wiederverkäufer gesucht.

**Reinhold Osterroth, Mechaniker**  
Magdeburg, Lindeburgerstr. 21.

Nähmaschine, gutnäh., f. 15 Mk. zu  
verkaufen Kreuzgangstraße 7, 1.

Sonnenbäder, Dampf-  
bäder, Massagen usw.  
**Grosse Schulstrasse 4, 1.**

Vorzügl. Tinte empfiehlt die  
Buchhandlung Volksstimme.

Fahrrad fast neu, leicht fahrend,  
ist für 65 Mark zu  
verkaufen Kreuzgangstraße 7, 1.

**Grosses  
Hausbrot**  
empfiehlt 3446  
**B. Hennig, Bäckermeister,**  
Sudemb., Schöningstr. 17/18.

Küchenzettel  
der Magdeburger Volkswirtschaftlichen  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-  
fleisch.  
Mittwoch: Weizbrot mit Hammel-  
fleisch.  
Donnerstag: Erbisen mit Rippensped.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntag: Graupensuppe mit  
Rindfleisch.

**G. Gehse**  
Johannisstraße 14.

## Für Brautleute

H. Rapphann - Wirtschaft ganz  
billig Sauerbergstr. 22, r. part.

Wohnung, 1 Tr., 2 St., K.,  
Küche nebst Zubeh., 75 Thlr., zum  
1. Oktober zu vermieten.

**A. Gormar, Cracau.**

## Viktoria-Theater.

Dienstag, den 17. Juni:  
**Die Sternschnuppe.**

Mittwoch, den 18. Juni 1902:  
**Die Nacht der Finsternis.**

## Nachruf.

Am Sonnabend morgen starb  
nach kurzem Krankenlager unser  
lieber Kollege und Mitarbeiter

## Paul Schäfer.

Wir verlieren in ihm einen  
stets hilfsbereiten Freund und  
Berater, der seine ganze Kraft  
für das Wohl seiner Mitarbeiter  
eingesetzt hat. Wir werden sein  
Andenken in Ehren halten.

## Die Arbeiter d. Schuhfabrik von Kuhlirt & Schneider.

3444

## Verein deutsch. Schuhmacher

Zahlstelle Neustadt.

Am Sonnabend mittag starb  
nach kurzem Krankenlager unser  
Verwaltungsmittglied, Kollege

## Paul Schäfer.

Wir verlieren in ihm ein  
tüchtiges Mitglied unserer Or-  
ganisation. Die Kollegen wer-  
den ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren. 3457  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag nachmittags 4 Uhr  
vom Trauerhause, Lübeck-  
straße 100, aus statt.  
Wir erwarten seitens der  
Kollegen eine rege Beteiligung.  
**Die Verwaltung.**

## Nachruf.

Am Sonnabend verschied  
unser lieber Kollege und lang-  
jähriger Schriftführer unserer  
Filiale, der Schuhmacher

## Paul Schäfer.

Wer den Verstorbenen ge-  
kannt hat, der wird seine Un-  
eigennützigkeit, seine Umgebung  
und Opferwilligkeit für unsere  
gerechte Sache zu schätzen  
wissen. Es sei, zu jeder Zeit  
bereit, mit seiner Person für  
die Interessen des Verbandes  
einzutreten, mag er als gutes  
Beispiel den älteren und  
jüngeren Kollegen dienen,  
laßt uns in seinem Sinne  
weiter arbeiten!

## Der Vorstand der Filiale Neustadt

des 3460  
Vereins d. Schuhmacher.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag nachm. 4 Uhr vom  
Trauerhause, Lübeckstr. 10,  
aus statt. Es wird um zahl-  
reiche Beteiligung ersucht.  
D. D.

## Standesamt.

Magdeburg, 13. Juni.

Aufgebote: Hausdiener Hein-  
rich Friede mit Alwine Detmer.  
Kaufmann Wilh. Dräger mit Olga  
Witow. Sattlermeister Emil Fern.  
Dito Wulfer in Neustadt mit Renate  
Henriette Alma Köstel in Wehendorf.  
Comptoirist Louis Friedrich Albin  
Adelmeier in Apolda mit Anna  
Auguste Bertha Bachmann in Buckau.

Geburten: Gertrud, T. des könig-  
lich. Schutzmanns Otto Köhler.  
Willy, S. des Lagerhalters Wilh.  
Salomon. Gertrud, T. des Serg.  
im Infanterie-Regiment Nr. 4  
Arno Böser. Kurt, S. des Woll-  
meisters Reinhold Kaufmann. Werner,  
S. des Arbeit. Karl Wostel. Fritz,  
S. des Friseurs Gustav Bierau.

Vom 14. Juni.

Aufgebote: Post-Praktikant  
Karl Sentinger hier mit Margarete  
Kühne in Cöthen. Müller Otto  
Blümel in Salbte mit Anna Günther  
in Schlagentshin. Fleischer Friedrich  
Karl Schmidt in Schnarsleben mit  
Emma Hoffmeister in Niedernode-  
leben.

Eheschließungen: Gerichts-  
Schlichter Alfred Krähne m. Ilse Knoop mit  
Erna Unger. Comptoir. Ernst Köhl-  
hier mit Anna Köhler in Suden-  
burg.

Geburten: Paul, S. des Frei-  
willigen Paul Barthelemy, T. des  
Arbeiters Gustav Kühne. Anna, T.  
des Schlossers Friedrich Hiele.  
Johann, S. des Schmiedemeisters  
Johann Plewinski. Alex, S. des  
Bereiters Hugo Mahendorff. Editha,  
T. des Tischlermeisters Robert  
Gildegard, T. des Ober-Postinspekt.  
Wolff Köhler.

Todesfälle: Julie geb. Fischer,  
a. D. Eduard Hemann, 73 J. 4 W.  
Witwe des Hauptst.-Amts-Assistenten 129 T.

Wittlieb Hoffbauer, 75 J. 8 W.  
21 T. Paul, S. des Arb. Gustav  
Freyse, 2 J. 2 W. 19 T. Erna,  
T. des Arbeiters August Blönnigk,  
19 T.

## Endenburg, 14. Juni.

Eheschließungen: Eisenreher  
Hermann Kleinau mit Lina Wendler.  
Geburten: Heibert, S. des  
Kaufmanns Walter Heide. Elisabeth,  
unehel. Hans, S. des Kaufmanns  
Ernst Jacobitz. Johannes, S. des  
Kaufm. Moritz Gutermann. Paul,  
S. des Arbeiters Karl Koch. Anna,  
T. des Formers Richard Knaut.

Todesfälle: Martha, T. des  
Arbeiters Johann Gaiba, 9 W.  
22 T.

## Buckau, 14. Juni.

Eheschließungen: Arbeiter  
Aug. Wedemann mit Friederike Anna  
Blumie. Sergeant Eugen Gölz mit  
Feldartillerie-Regim. General-Feld-  
zeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18 in  
Frankfurt a. O. mit Marie Elise  
Wühlberg hier. Klempner Paul Otto  
Zinke in Magdeburg mit Martha  
Julie Anna Rager hier.

Geburten: Ernst, S. des Arb.  
Gust. Vertling. Ella, T. des Schmieds  
Ludwig Sievers. Gertrud, T. des  
Tischlers Franz Köhl.

## Neustadt, 14. Juni.

Eheschließungen: Arbeiter  
Karl Gröppler mit Elisabeth Wagen-  
schuch. Zimmermann Fritz Wolf mit  
Luise Wuthwill. Arbeiter Heinrich  
Wöfel mit Marie Jankow.

Geburten: Martha, T. des  
Kohrlegers Johann Risch. Ida,  
T. des Kutschers Wilhelm Jorndt.  
Fritz, S. des Lehr. Friedr. Schwerdt-  
feger. Erwald, S. des Schmiedes  
Hermann Dörge. Gustav, S. des  
Ziegelei-Arbeiters Gustav Bachmann.  
August, S. des Arbeiters August  
Deide.

Totgeburt: S. des Magistr.-  
Arbeiters Hermann Lindner.

## Cracau.

Geburten: Friedrich Erich  
Alwin, S. des Arbeiters Gottfried  
Friedrich Egelsh. Friedrich Wilh.  
Karl, S. des Goldarbeiters Karl  
Zänke.

Todesfälle: Friedrich Wilhelm  
Erskau, 16 T.  
Totgeburt: S. des Arbeiters  
Rudolf Pommeranz.

## Afchersleben.

Eheschließungen: Uhrmach.  
Karl Döges in Halberstadt mit Anna  
Hofje hier. Kaufm. Theodor Welnert  
mit Emma Müller. Kutscher Otto  
Schroder in Tale a. H. mit Anna  
Lingert. Kutscher Wilhelm Vornann  
mit Anna Goldschmidt.

Geburten: S. des Arbeiters  
Richard Werner. S. des Arbeiters  
Franz Kühhorn. S. des Arbeiters  
Max Grobe. S. des Arbeit. Albert  
Ede. T. des Arb. Gustav Franke.  
T. des Dachdeckers Karl Vornann.

Todesfälle: Walter, S. des  
Juweliers Friedrich Renneberg, 1 J.  
6 W. 27 T. Schuhmachermeister  
Karl Dieb, 79 J. 8 W. 25 T.

## Burg, 12. Juni.

Geburten: S. des Schneiders  
Herm. Dirrwald. T. des Fleischer-  
meisters Franz Nische.

Todesfälle: Witwe des Schneid-  
meisters Christian Schuppe, Hen-  
riette geb. Wolf, 87 J.

## Vom 13. Juni.

Geburten: T. des Schuhm.  
Gustav Plottow. T. des Wacht-  
meisters Franz Wagner. T. des  
Schuhmachers Friedrich Willige. T.  
des Maurers Gustav Haberland.

Todesfälle: Arbeiter Ernst  
Sach, 54 J. Witwe des Schneiders  
Christian Tallader, Elisabeth geb.  
Gerlach, 69 J.

## Vom 14. Juni.

Eheschließungen: Arbeiter  
Friedrich Wilhelm Hartmann mit  
Emma Bertha Marie Bohmann.  
Schlosser Rudolf Hermann Buchholz  
mit Luise Martha Mann. Weiß-  
gerber Hermann Otto Grünert mit  
Marie Alwine Meisenberg. Stal-  
Assistent Friedrich Karl Hermann  
Richard Scharf in Wiersleben mit  
Charlotte Mathilde Elise Rosa Köhler.

Geburten: S. des Politicar-  
beiters Otto Specht. T. des Schmieds  
Julius Neumann.

Todesfälle: Willy, S. des  
Tischl. Gustav Jäger, 15 T. Emma,  
T. des Fabrikarbeiters Hermann  
Weichert 2 J. Witwe des Arb. August  
Lanatowich, Sophie geb. Bohmann,  
76 J.

## Schönebeck.

Aufgebote: Kaufmann Franz  
Schubert mit Witwe Wilhelmine  
Werdmeister geb. Herrmann in  
Cöthen.